

Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

Herausgeber: Augusta Raurica

Band: 43 (2022)

Artikel: Mauern in wechselhafter Beziehung : erste Ergebnisse der Baudokumentation in der Curia von Augusta Raurica 2017-2021

Autor: Friz, Simon / Hufschmid, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mauern in wechselhafter Beziehung. Erste Ergebnisse der Baudokumentation in der Curia von Augusta Raurica 2017–2021

Simon Friz und Thomas Hufschmid

Zusammenfassung

Als Vorbereitung für ein umfangreiches Restaurierungsprojekt an der Curia und der daran anschliessenden Basilicastützmauer wurde erstmals seit der vollständigen Freilegung in den Jahren 1960/61 im Zeitraum von 2017 bis 2021 eine umfassende Dokumentation des noch erhaltenen Baubefunds erstellt. Dabei konnten drei Fenster der ersten Nutzungsphase des Untergeschosses der Curia erkannt und aufgenommen werden. Verschiedene Indizien an der rückwärtigen Curiamauer MR 9 machen deutlich, dass diese zu einem bis jetzt nicht klar definierbaren Zeitpunkt sekundär in die bereits bestehende kreisrunde Tambourmauer MR 1 eingesetzt worden ist. Dadurch wird deutlich, dass das Untergeschoss zwei unterschiedliche Nutzungsphasen aufgewiesen hat, die vermutlich noch mit weiteren baulichen Änderungen einhergegangen sind. Hierzu gehörte die Errichtung von drei massiven Sandsteinpfeilern zur Abstützung der Deckenkonstruktion und des Fussbodens des darüberliegenden Geschosses mit dem Versammlungssaal für den Stadtrat. In die gleiche Phase dürfte auch die 2,70 m mächtige Verstärkung der ältesten Basilicastützmauer im Bereich südlich der Curia gehört haben, die dadurch auf dieselbe Flucht wie die neu in die Curia eingebaute Mauer MR 9 zu liegen kam. Wie die Untersuchung zeigt, liegt in der Zone nördlich der Curia und im gesamten Nordostteil eine andere bauliche Abfolge vor. Verstärkungen an der mit Entlastungsbö-

gen versehenen ältesten Basilicastützmauer fanden hier erst deutlich später statt, indem im Rahmen der Instandstellungsphase nach einer verheerenden Brandkatastrophe im Bereich der Basilica und der angrenzenden Curia auch der nördliche Stützmauerabschnitt mit einer in diesem Fall rund 2,30 m starken, massiven Verblendmauer gesichert wurde. Im Rahmen dieser Instandstellung erfolgten auch Veränderungen an der Curia, wo zunächst alle Öffnungen wie Türen und Fenster zugeschaut wurden, Werksteine entnommen und beschädigte Zonen am Mauerwerk ausgebessert wurden. Danach wurde der Raum vollständig mit Brand- und Bauschutt verfüllt, was letztlich zur Aufgabe des Untergeschosses geführt hat. Darüber wurde anschliessend eine neue, repräsentative, aus Stein gebaute Sitzstufenkonstruktion für den Ratssaal errichtet.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Balkenloch, Basilica, Baudokumentation, Baufuge, Baugeschichte, Bautechnik, Curia, Fenster, Forum, Handaufnahme, Kalksteinmauerwerk, Konservierung, Pietra Rasa, Reparatur, Restaurierung, steingerechte Dokumentation, Stützmauer, Stützpfeiler, Türe, Ziegelband.

Einleitung

Die Curia von Augusta Raurica, die im Zentrum der hier vorgestellten Untersuchungen steht, schliesst an die nordöstliche Schmalseite des sogenannten Hauptforums an (Abb. 1)¹. In dieser Zone befindet sich auch die quer zur Anlage liegende Basilica, die der Topografie entsprechend zum Violenbach hin auf einer künstlich aufgeschütteten, architektonisch gefassten Terrasse errichtet worden war. Im Norden und Nordosten sind heute noch beeindruckende Reste dieser einst gut zehn Meter hohen, aus kleinen Kalkstein-Handquadern und Ziegeln erbauten Terrassenmauern sichtbar. Auf der Nordostseite an diese Stützmauer angefügt befindet sich ein dominanter Rundbau, die Curia, die zentral auf die Mittelachse des Forums ausgerichtet war (Abb. 2). Mit ihrer markanten, von Nordosten her weit sichtbaren Position am Ende der künstlichen Terrasse, ihnen das Erscheinungsbild

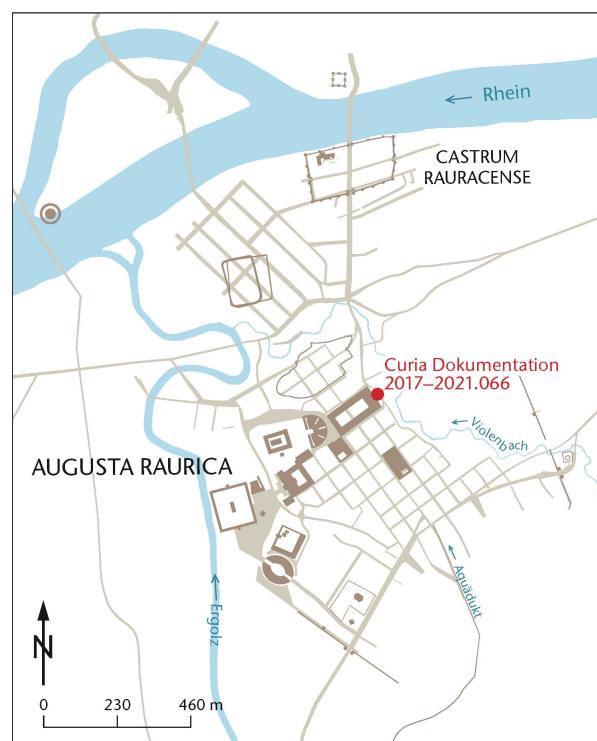


Abb. 1: Augst BL, Curia (Interventionen 2017–2021.066). Übersichtsplan von Augusta Raurica mit der Lage der Curia innerhalb des antiken Siedlungsperimeters. M. 1:23 000.

1 Für Unterstützung bei den Bauaufnahmen und diverse Hinweise und Diskussionen sind wir Hans Sütterlin (Augusta Raurica), Susanne Schenker (Augusta Raurica) und Jan von Wartburg (Kantonsarchäologie Basel-Landschaft) zu herzlichem Dank verpflichtet.

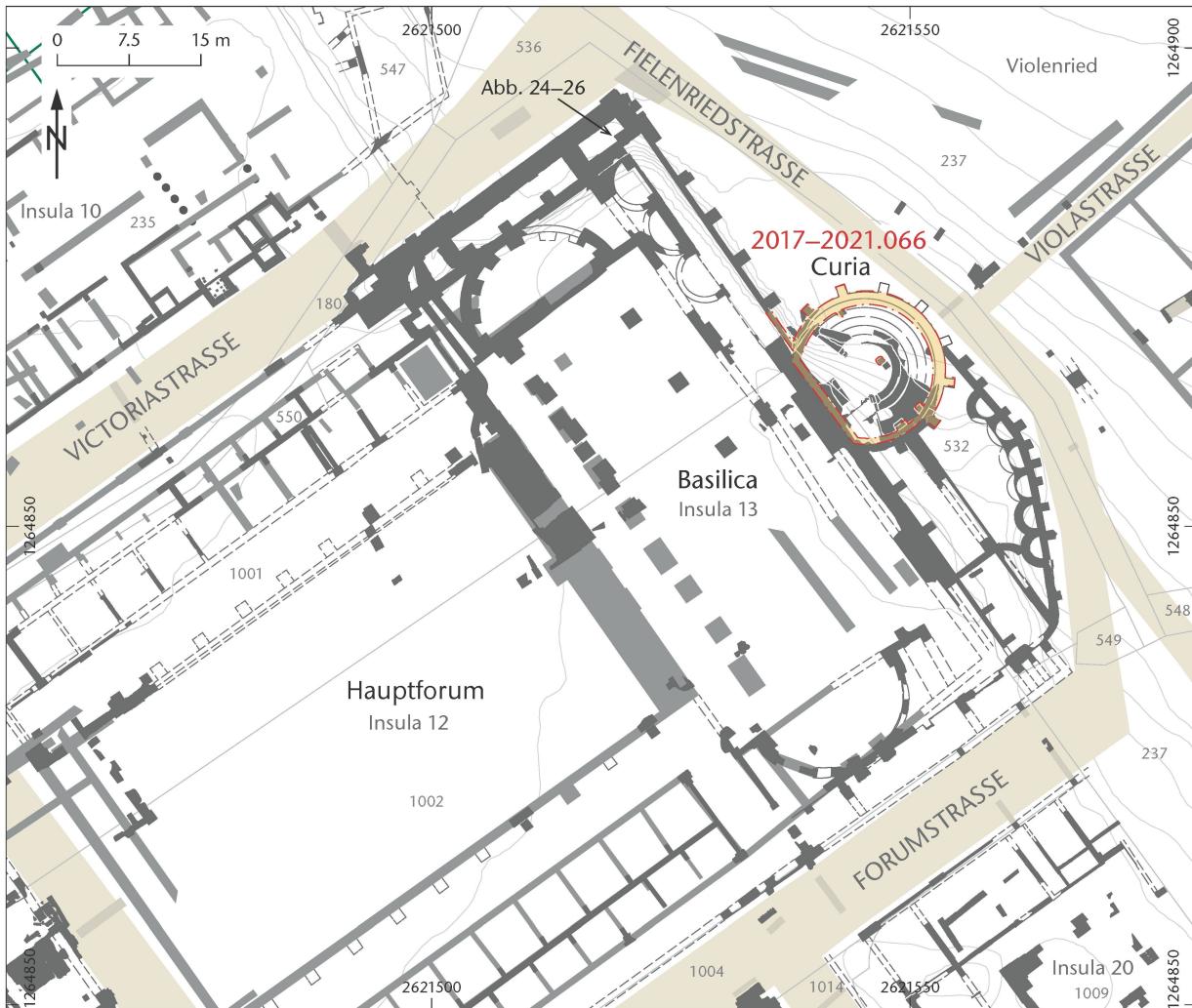


Abb. 2: Augst BL, Curia (Interventionen 2017–2021.066). Situationsplan der nordöstlichen Forumshälfte mit der Basilica und der daran angebauten runden Curia. M. 1:700.

prägenden Ziegeldurchschüssen und dem beachtlichen, zum Teil durch restaurierte Aufmauerungen aus dem letzten Jahrhundert ergänzten Bauvolumen bildet sie heute noch ein wichtiges Gelände- und Identifikationsmerkmal innerhalb der Ruinen von Augusta Raurica (Abb. 3).

Forschungsgeschichte

Im Jahr 2017 wurde mit dem Projekt einer detaillierten zeichnerischen Aufnahme im Massstab 1:20 der bis dahin erst summarisch dokumentierten Curia begonnen². Den Anlass dazu bildete ein in Planung befindliches umfangreiches Restaurierungsprojekt, das den nordöstlichen Forumskomplex mit Curia, Basilicastützmauer und sogenanntem Treppehaus am nördlichen Ende der Basilicaterrasse umfassen soll. Besonders die in ihrem zentralen Teil bisher noch kaum restaurierte, an die Curia angrenzende Basilicastützmauer

(vgl. Abb. 5, MR 32), die den nordöstlichen Abschluss der künstlich angelegten Terrasse bildet, bedarf dringend einer grundlegenden statischen Überprüfung und verschiedener konsolidierender Eingriffe. Auch an der nach der vollständigen Ausgrabung und grosszügigen Restaurierung Anfang der 1960er-Jahre eingezogenen Stahlbetondecke des sogenannten «Curia-Kellers» sind dringend Konservierungs-, allenfalls auch zusätzliche statische Abstützungsmassnahmen nötig, um ein zukünftiges Gefahrenpotenzial für Besucher:innen auszuschliessen³. Ihre beachtliche Spannweite von rund 16 Metern, stellenweise angerostete Armierungen

2 Vorgang 2017–2021.066 «Curia»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

3 Vorgang 1960–1964.060: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.



Abb. 3: Augst BL, Curia (Interventionen 2017–2021.066). Die Curia und die Basilicastützmauer vom Violenried her gesehen. Seit dem Jahr 2000 ist die Curia mit einem Schutzdach versehen. Blick von Norden.

und der Umstand, dass hangseitig Feuchtigkeit in die rund 60 Jahre alte Betonkonstruktion eindringen kann, machen wohlüberlegte und vermutlich kostspielige bauliche Eingriffe in den kommenden Jahren unumgänglich. Angesichts dieser wichtigen Restaurierungsarbeiten in naher Zukunft wird deutlich, dass eine detaillierte und gründliche Aufnahme der heute noch erhaltenen antiken Bausubstanz eine wesentliche Voraussetzung ist, um die nötigen baulichen und konservatorischen Arbeiten fachgerecht planen, ausführen und dokumentieren zu können.

Eine Sichtung der in den Archiven von Augusta Raurica aufbewahrten Grabungs- und Restaurierungsunterlagen hat gezeigt, dass bei den umfangreichen Freilegungsarbeiten in der Curia zu Beginn der 1960er-Jahre nur sehr rudimentäre Dokumentationsarbeiten durchgeführt worden sind. Die damals erstellten archäologischen Unterlagen beschränken sich auf lediglich 15 Fotos, vereinzelte Planaufnahmen, einige vage stratigrafische Angaben und wenige, sehr pauschal gehaltene Tagebuchnotizen von Rudolf Laur-Belart (Abb. 4) ⁴. Angesichts der Bedeutung und des Bauvolumens des Monuments ist das erstaunlich und aus heutiger Warte schwer nachvollziehbar. Wer sich bis anhin genauer mit der Baugeschichte der Curia auseinandersetzen wollte, war gezwungen, auf die Aufnahmen von Karl Stehlin vom Beginn des 20. Jahrhunderts zurückzugreifen: einer an sich hervorragenden archäologischen Baudokumentation, die aber logischerweise den Massstäben ihrer Zeit verpflichtet ist, einer Periode, als das Konzept der steingerechten Bauaufnahme noch nicht und die Dokumentation von Stratigrafien noch kaum geläufig waren⁵.

Ein grundlegender Bericht von Karl Stehlin, der die Erkenntnisse zu seinen Sondierungen an der Curia Anfang des 20. Jahrhunderts zusammenfasst, wurde 1999 von Hans Sütterlin und Constant Clareboets redigiert und herausgegeben⁶. In seinen Forschungen war K. Stehlin allerdings der Blick ins Innere des Curiauntergeschosses noch weitgehend verwehrt geblieben, da er eine durch die zugemauerte römische Eingangstüre vorgenommene Sondierung aus Sicherheitsgründen – der zum Teil lose Schutt im Inneren des Monuments drohte einzustürzen – abbrechen musste. In dem für die Erforschungsgeschichte des Monuments wichtigen Dokument findet sich zum ersten Mal die Ansprache als Curia, also als Tagungsort für den Stadtrat (*decuriones*) unter dem Vorsitz von zwei Stadtpräfekten (*duumviri*). Bis dahin war die Anlage zusammen mit der Basilicastützmauer und den übrigen Terrassenmauern als Teil der Stadtbefestigung interpretiert worden.

⁴ Vorgang 1960–1966.060: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Eine Zusammenfassung zu den damals ausgeführten Arbeiten findet sich bei Laur-Belart 1966, 40 f.

⁵ StaBS, PA 88 H7.5a (Augst-Terrassenmauer und Rundthurm am Rande des Violenrieds; 1907–1910; Kopie im Archiv Augusta Raurica). Ein Überblick zur Grabungs- und Forschungsgeschichte der Curia findet sich bei Berger 2012, 73–78.

⁶ Sütterlin 1999, 171–180. Die ab 1899 und dann besonders in den Jahren 1907/08 gezielt angelegten Sondierungen von Karl Stehlin waren die ersten systematisch durchgeföhrten und dokumentierten Ausgrabungen an der Curia (vgl. dazu auch die Dokumentation StaBS, PA 88 H7.5a; Kopie im Archiv Augusta Raurica).

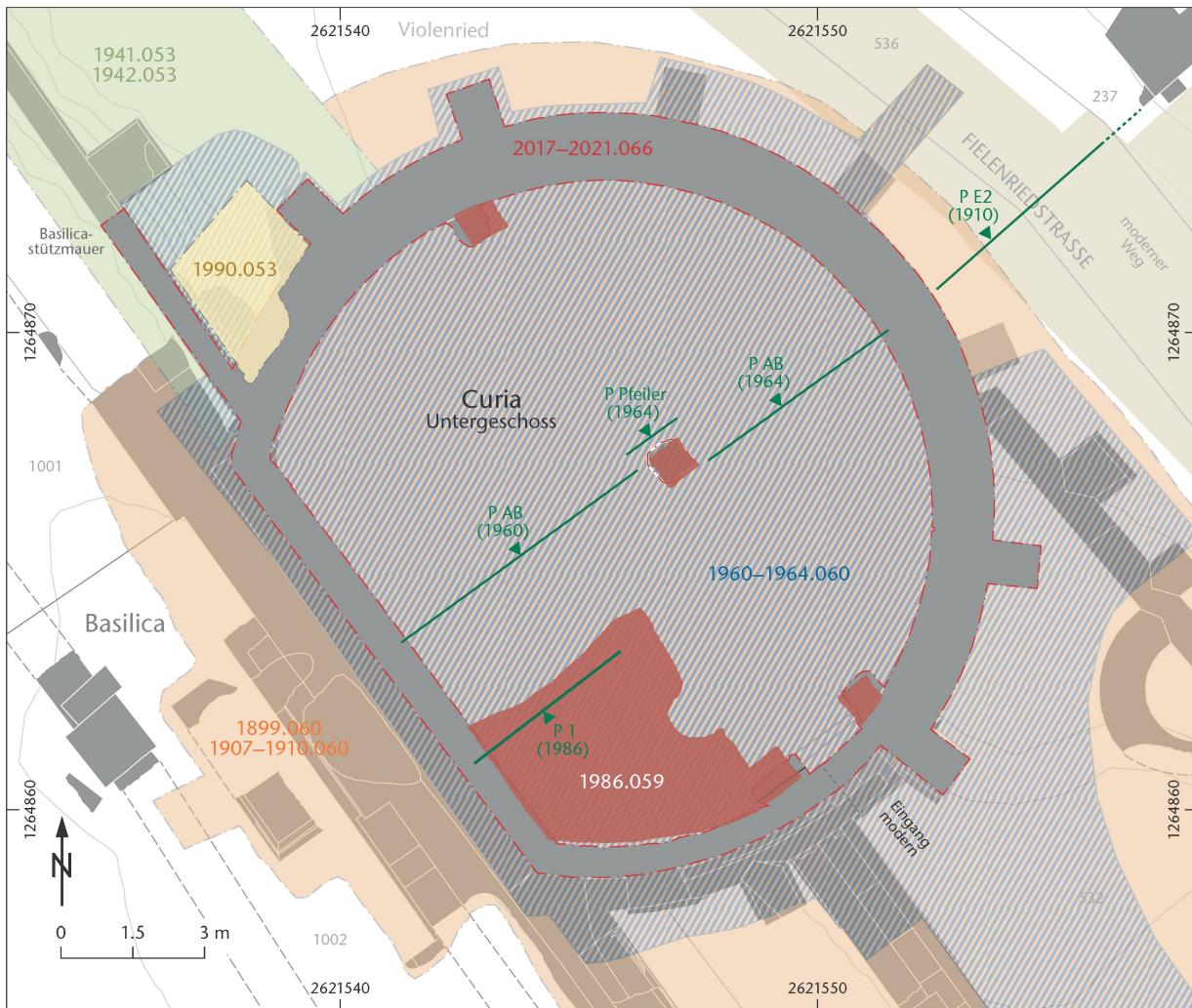


Abb. 4: Augst BL, Curia (Interventionen 1899.060–2021.066). Situationsplan mit den Verortungen der Altgrabungen an und in der Curia. M. 1:150.

Einzelne Teile der Terrassenmauern und auch der Curia sind wahrscheinlich nie vollständig von Erde und Schutt überdeckt gewesen und waren somit zu allen Zeiten erkennbar. Mit Sicherheit waren sie um die Mitte des 18. Jahrhunderts sichtbar, wie Abbildungen in Daniel Bruckners 23. Band der Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel und in Johann Daniel Schöpfflins Alsatia Illustrata bezeugen⁷. Die Freilegung des Untergeschosses der Curia erfolgte wie bereits erwähnt erst ab 1961 unter der Leitung von Rudolf Laur-Belart, der auch noch im selben Jahr umfangreiche Restaurierungsarbeiten in die Wege leitete. Im Zuge dieser «Restaurierung», die stark rekonstruierenden Charakter besass, wurden die antiken Mauern bis zum Schwellenniveau des oberen Geschosses – also dem Niveau der angrenzenden Basilica – hochgezogen und die schwere Deckenkonstruktion aus armiertem Beton aufgesetzt. Da ausserdem im Rahmen der Ausgrabung des Untergeschosses die bis dahin noch in beträchtlichen Teilen intakte, aus Handquadern, Mörtel und Kalksteinplatten gemauerte Sitzstufenkonstruktion zerstört

worden war, liess R. Laur-Belart diese kurzerhand auf der neu geschaffenen Betonplattform als moderne Baukonstruktion rekonstruieren. Es sind somit die markanten und sehr massiven Eingriffe aus der Zeit R. Laur-Belarts, die das heutige Erscheinungsbild der Curia weitgehend bestimmen (vgl. Abb. 3). In diesen Kontext gehört auch der Umstand, dass 1966 der originale Kalkmörtelboden zu einem grossen Teil mit einem in Beton gegossenen Belag überdeckt worden ist. Im Rahmen späterer restauratorischer Eingriffe wurde im Winter 1986/87 dieser Boden mit Leichtbeton übergossen und mit einem zusätzlichen Ziegelplattenbelag versehen, bevor schliesslich Ende des 20. Jahrhunderts das heute noch vorhandene Bodenniveau aus Holzwerkstoffplatten darüber eingebaut wurde. Durch diese verschiede-

⁷ Bruckner 1763, 2746; 2750 Taf. 3,1; Schöpflin 1751, 161b.

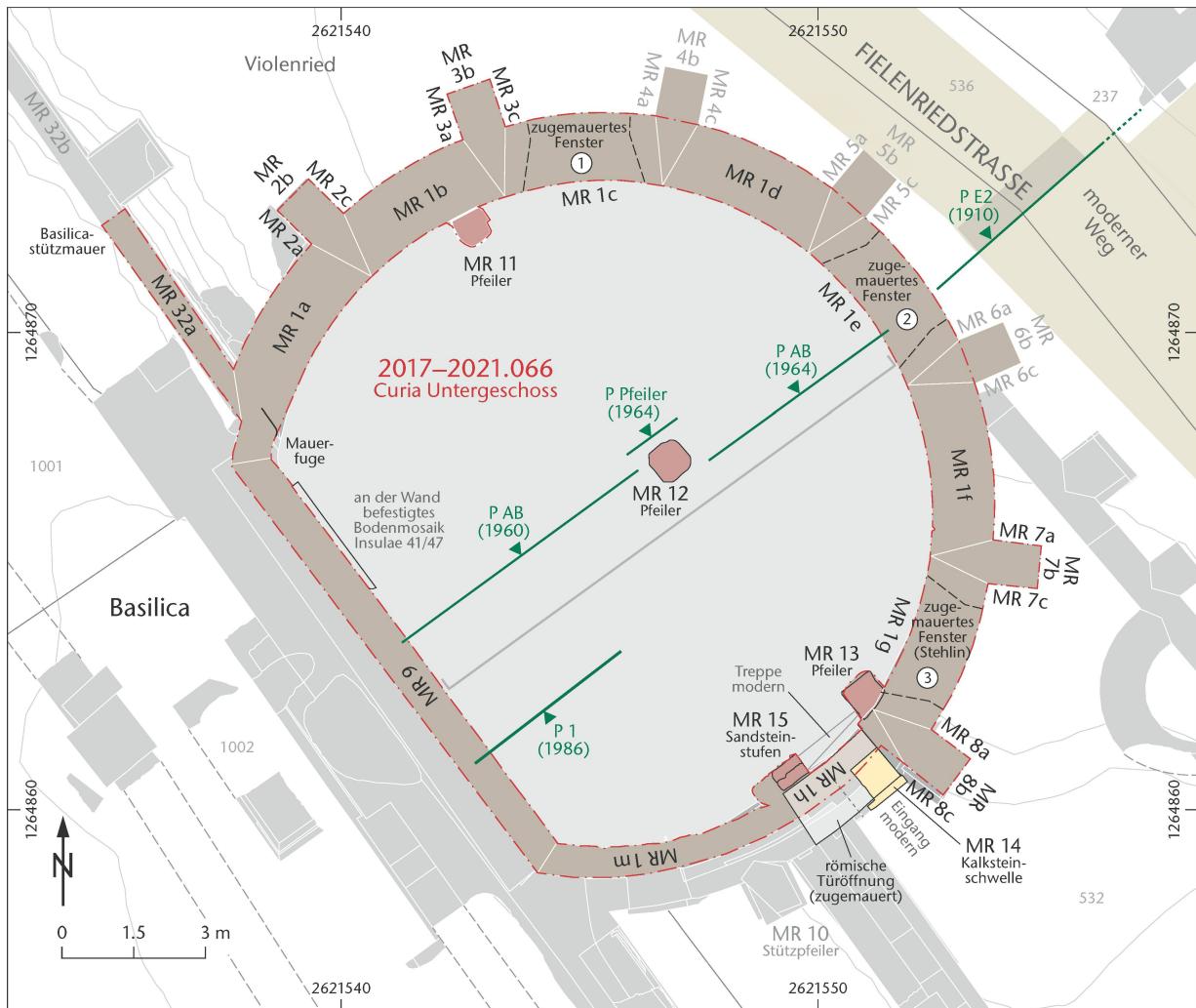


Abb. 5: Augst BL, Curia (Interventionen 2017.066–2021.066). Situationsplan mit den dokumentierten Mauerbereichen, den Mauernummern und der Verortung der Profilschnitte der Altgrabungen (vgl. Abb. 24). M 1:150.

nen Massnahmen wurde das Gehniveau im Untergeschoss im Vergleich zum antiken Boden letztlich um rund 30 cm angehoben (Beilage 1, MR 1h). Aktuell befindet sich im Curiauntergeschoss eine kleine Ausstellung mit Bodenmosaiken, die an unterschiedlichen Orten in Augusta Raurica gefunden worden sind. Ausserdem ist der Raum noch bis vor Kurzem für Veranstaltungen und die Durchführung von Workshops im Rahmen des Vermittlungsangebots von Augusta Raurica verwendet worden.

Methodik bei der zeichnerischen Aufnahme

Die zeichnerische Dokumentation der Baubefunde mittels Handaufnahmen im Massstab 1:20 fand in mehreren Etappen und unregelmässigen Zeitabständen statt, da Stefan Bieri und Simon Friz parallel zu den Dokumentationsarbeiten

in der Curia auch immer wieder bei verschiedenen Notgrabungen mitarbeiten mussten. Die bauarchäologisch-wissenschaftliche Begleitung des Projekts erfolgte durch Thomas Hufschmid. Im Juli 2017 wurde mit der Abwicklung der Aussenmauern der Curia und der Aufnahme der dazugehörigen Stützpfeiler begonnen⁸. Dabei dienten die Pfeiler MR 2–MR 8 zur Gliederung der Mauer in die einzelnen Dokumentationsabschnitte MR 1a–MR 1h (Abb. 5). Ab November 2019 erfolgte im Anschluss die Dokumentation der Innenwände. Um auch für die Abwicklung der Innenmauern eine Orientierung zu schaffen, wurden die Mittelachsen der aussen liegenden Stützpfeiler mithilfe eines Tachymeters ins Rauminnere projiziert, sodass die neun zwischen den Stützpfeilern liegenden äusseren Mauerab-

⁸ Grezet 2018, 50 f.; Grezet 2019, 48; Friz/Hufschmid 2020; Friz 2021.



Abb. 6: Augst BL, Curia (Intervention 1941.053). Überwachsene und im unteren Teil noch unausgegrabene Ruine der Curia (Bildmitte) mit den Überresten der angrenzenden Basilicastützmauer (MR 32, rechte Bildhälfte). Zustand vor den Freilegungs- und Restaurierungsarbeiten 1961. Blick von Nordwesten.

schnitte MR 1a–MR 1h und MR 1m auch im Inneren als Gliederungselemente verwendet werden konnten. Die südöstliche, gerade Mauerpartie innerhalb der Curia, die mehr oder weniger in der Flucht der nordöstlichen Terrassenmauer (auch als Basilicastützmauer bezeichnet; vgl. Abb. 5, MR 32) liegt, wurde mit Mauer MR 9 bezeichnet. Innerhalb des Tambours befindet sich zudem in Mauerabschnitt MR 1h eine Türschwelle aus weisslich-beigem Rauracien-Kalkstein (MR 14), die zu einer einst rund 2,80 m breiten, bereits in antiker Zeit vermauerten Türöffnung gehört, die in der ursprünglichen Bauphase Zugang zum Untergeschoss der Curia gewährte. Im Rahmen der Restaurierungsarbeiten von 1961 ist die antike Zumauerung dieser Tür in ihrer nordöstlichen Hälfte entfernt worden, sodass ein moderner, im Vergleich zum antiken lediglich halb so breiter Zugang entstand. Ebenfalls zeichnerisch dokumentiert wurden die beiden originalen Treppenstufen aus Buntsandstein (MR 15; Beilage 1,24; vgl. auch Abb. 5), die im Kellerinneren an die Kalksteinschwelle anschliessen, sowie drei noch *in situ* befindliche Pfeilerreste (MR 11–MR 13) aus Buntsandstein⁹. Diese trugen in einer älteren Bauphase vermutlich die Holzdecke des Untergeschosses, bevor dieser Raum dann infolge eines grossen Brandereignisses mit Schutt verfüllt worden ist. Um die Baubefunde möglichst vollständig dokumentieren zu können, wurden alle an den Wänden des Untergeschosses angebrachten Mosaiken, mit Ausnahme des 3,62 m × 2,77 m messenden Bodenbelags aus den Insulae 41/47 (sog. «Palazzo»), entfernt (Beilage 2A; vgl. Abb. 33)¹⁰. Ergänzend zu den zeichnerischen Aufnahmen erstellte Susanne Schenker zusammen mit Simon Friz im Jahre 2021 eine ausführliche fotografische Dokumentation des gesamten Innenraums. Ein durch die Kantonsarchäologie Basel-Landschaft im selben Jahr durchgeföhrter 3-D-Laserscan komplettiert die Be-

fundaufnahme der Curia und erlaubt nun das einfache und effiziente Erstellen diverser Schnitte durch das Gebäude.

Auf Basis der originalen, auf Folienblättern im Format A3 erstellten Handzeichnungen wurde eine Tuschumzeichnung im Massstab 1:50 erstellt, die eine Gesamtansicht der dreiviertelrunden Tambourmauer MR 1 (Beilage 1) und eine Ansicht an den rückwärtigen, geraden Mauerabschnitt MR 9 zeigt (Beilage 2A). Auf eine Umsetzung und Abbildung der gesamten Aussenansicht von Mauer MR 1 wird im vorliegenden Beitrag verzichtet, da das Gros der bis jetzt gewonnenen neuen Erkenntnisse primär an den Überresten der Innenmauer ablesbar ist¹¹. Einzig von dem zwischen den Stützpfeilern MR 7 und MR 8 liegenden Abschnitt MR 1g wird ebenfalls eine Umzeichnung im Massstab 1:50 vorgelegt, da der Befund für die Lokalisierung eines aus der ursprünglichen Bauphase stammenden Fensters

9 Im südöstlichen, direkt neben der Tür gelegenen Pfeiler MR 13 war auch mindestens ein einzelner Quader aus beigem Rauracien-Kalkstein verbaut (vgl. Bauaufnahme hier Beilage 1).

10 Die Dokumentation dieser Mauerzone wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt, wenn sämtliche heute noch in der Curia ausgestellten Mosaiken ins neue Depot in Augst-Schwarzacker überführt sein werden. Wie sich gezeigt hat, stellen die klimatischen Verhältnisse in der Curia für die Konservierung der dort ausgestellten Mosaiken ein grosses Problem dar. Im Anschluss an die für Ende 2022 geplante Fertigstellung des neuen Sammlungszentrums werden die Pavimente deshalb im Verlauf von 2023 oder 2024 ins neu errichtete Funddepot transportiert werden.

11 Eine schematisch gehaltene Aufnahme der Aussenseite mit Angabe der wichtigsten Baubefundelemente findet sich auch in Karl Stehlins Plan 1908.060.400 von 1907/08: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica; vgl. auch hier Abb. 11.

Abb. 7: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Blick von Süden an Stützpfeiler MR 7c mit erhaltenen Resten der Pietra-Rasa-Oberfläche und eingeritzten Fugenstrichen.



und dessen sekundärer Zumauerung von Bedeutung ist (Beilage 2B). Zu erwähnen ist auch, dass die originale Aussen schale von MR 1 insbesondere auf der Nordseite weniger hoch erhalten ist als die Innenschale, die grösstenteils noch um 1,50–2,00 m höher stehengeblieben ist. Der Kern der rund 1,30 m starken Curiamauer weist somit in ihrer Nordost hälften einen massiven von innen nach aussen verlaufenden Steilabbruch auf, der auf die Hanglage und die damit zusammenhängenden Erosionsprozesse zurückzuführen ist. Die Höhe der erhaltenen Mauerzüge ist von dem in den frühen 1960er-Jahren entfernten und heute nicht mehr sichtbaren Kegel aus Zerstörungsschutt beeinflusst, der sich der künstlichen Terrassierung des Geländes entsprechend am Fuss der Basilicastützmauer und im Sockelbereich der Curia während Jahrhunderten angesammelt hat (Abb. 6). Süd östlich der Curia sind weitere Mauerzüge erhalten geblieben (vgl. Abb. 2). Diese gehören zumindest teilweise in jüngere Bauphasen der Basilica/Curia und besitzen stellenweise Entlastungsbögen (*anterides*) zum Ableiten des Geländedrucks, was auf weitere Terrassierungen des Geländes und zusätzliche Räume hinweist¹². Der Schwerpunkt unserer weiteren Ausführungen wird im Folgenden primär auf dem Rundbau der Curia selbst und den im Rahmen der erwähnten Dokumentationskampagne zeichnerisch aufgenommenen Mauern MR 1–MR 9 und MR 11–MR 15 liegen.

Beobachtungen an den Curiamauern MR 1 und MR 9

Allgemeine Bemerkungen

Grundsätzlich handelt es sich bei der Curiamauer MR 1 um ein zweischaliges Mauerwerk aus Kalkstein-Handquadern mit einer Stärke von rund 1,30 m im aufgehenden Mauerwerk. Die erhaltene Höhe des Originalmauerwerks schwankt von annähernd bodeneben bis zu beeindruckenden 4,00 m über dem aktuellen Bodenniveau im Bereich der Basilicastützmauer MR 32 (die der nordöstlichen Terrassenmauer

entspricht; vgl. Abb. 21). In regelmässigen Abständen von ca. 1,50 m sind Ziegelbänder eingelegt, die in der älteren Bauphase als «Durchschüsse» durch das ganze Mauerwerk hindurch reichen. Die rückwärtige Curiamauer MR 9 ist aus denselben Kalkstein-Handquadern gefügt wie MR 1 und besitzt ein dreilagiges Ziegelband. Die Rückseite der Mauer stösst im Südwesten an die Stützmauer der Basilicaterrasse oder ist allenfalls mit dieser identisch, sodass das obere Geschoss der Curia und die angrenzende Basilica einst eine einheitliche Raumabfolge auf gleicher Höhe gebildet haben. An der Mauer des Tambours (MR 1) lassen sich auf der Aussenseite heute noch drei originale, dreilagige Ziegelbänder erkennen, von denen im Rauminneren nur das oberste, auf rund 292,44 m ü. M. (OK) gelegene zu sehen ist (Beilage 1,20)¹³. Das Ziegelband der Mauer MR 9 schliesst an dieses an. Das mittlere Ziegelband liegt auf einer ungefährn Höhe von 290,90 m ü. M. (OK), während die Oberkante des dritten Ziegelbands, das nur im Norden zu sehen ist, wo das heutige Gelände zur Basilicastützmauer hin deutlich abfällt, auf rund

12 Weitere Informationen zur Basilica und zur Curia, zu den verschiedenen Bauphasen und zur Einbindung der genannten Baustrukturen in den Gesamtkontext finden sich bei Sütterlin 1999; Schwarz/Trunk 1991; zusammenfassend auch bei Berger 2012, 73–78.

13 Dass aber bei der Untersuchung von 1907/08 noch fünf Ziegelbänder an der Curia vorhanden waren, erkennt man in der von Karl Stehlin erstellten Aussenabwicklung der Curiamauer (Z-Nr. 1908.060.8013: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica; vgl. auch hier Abb. 13). Das oberste liegt auf Höhe des Gehrneaus des oberen Curiageschosses, während das drittoberste sich ungefähr auf Höhe des Gehrneaus des Curiauntergeschosses befindet (hier Abb. 21, P 3, P 6 und P 7 im Verhältnis zum antiken Innenniveau von P 5). Dieses oberste Band ist heute nur noch als Rekonstruktion über dem Eingang zum Untergeschoss zu sehen. Es weist zum zweitobersten (= oberstes heute noch erhaltenes Band; Beilage 1,20) einen ungefähr doppelt so grossen Abstand auf wie die übrigen Ziegelbänder untereinander. Der auf dieser Höhe noch erhaltene Rücksprung aus gefassten Sandsteinen an Pfeiler MR 8 (hier auf Abb. 13 rosarot eingezzeichnet) trägt zusätzlich zur Gliederung der Mauerstruktur bei, wobei ab dieser Höhe das Mauerwerk einer jüngeren Bauphase der Curia angehört (siehe die Ausführungen dazu unten S. 176).



Abb. 8: Augst BL, Curia (Intervention 1961.060). Foto während der Freilegung des Curiainnern im Jahre 1961. Blick von innerhalb an die rückwärtige Curiamauer MR 9 und die nordwestliche Ecke, gebildet aus MR 1 und MR 9. Gut erkennbar sind die zu diesem Zeitpunkt noch grossflächig erhaltenen weißen Verputzreste an den verschiedenen Mauern. Das römische Gelände liegt noch ca. 1,60 m tiefer.

289,50 m ü. M. (OK) zu liegen kommt. Die Stützpfeiler auf der Aussenseite des Tambours weisen eine Tiefe von 1,00–1,10 m und eine Breite von rund 0,90 m auf, nur Stützpfeiler MR 8 fällt mit rund 1,00 m leicht breiter aus. Die Pfeiler sind im aufgehenden Mauerwerk mit der Curiamauer im Verband gemauert¹⁴.

Auf der Aussenseite der Curiamauer lässt sich feststellen, dass zumindest in der ersten Bauphase eine *Pietra-Rasa*-Technik mit eingeritztem Fugenstrich zur Anwendung kam. Dies ist in den unteren Bereichen der Außenmauern stellenweise heute noch zu sehen, insbesondere im Abschnitt MR 1g und am Stützpfeiler MR 7 (Abb. 7). Die gute Erhaltung in diesem Bereich erklärt sich durch die nachträgliche Aufhöhung der Terrassen im Südosten der Curia (vgl. Abb. 2; 29), wodurch die erwähnten Zonen der Curiaaussensemmer bereits in römischer Zeit unter den Boden gekommen sind. Folglich hat sich dort der *Pietra-Rasa*-Verputz, der auch die Ziegelbänder sichtbar liess, hervorragend erhalten. Im Unterschied dazu ist das Innere des Curiauntergeschosses ursprünglich verputzt und weiß bemalt gewesen, sodass die dort ebenfalls vorhandenen Ziegelbänder dementsprechend nicht sichtbar waren. Dies geht auch aus der Dokumentation der Ausgrabung von 1961 hervor (Abb. 8)¹⁵.

Fenster und Balkenlöcher

Ein grundlegendes Element der Strukturierung des Untergeschosses der Curia bilden drei grosse, sekundär zugemauerte Fenster (Beilage 1, Fenster 1–3; vgl. Abb. 5), die in der ersten Nutzungsphase für eine gute Beleuchtung des Raumes sorgten¹⁶. Sie liegen in den Mauerzonen MR 1c, MR 1e und MR 1g der Curiamauer, also in jedem zweiten der durch die Stützpfeiler definierten Mauerabschnitte. Das mittlere Fenster (Fenster 2 in Abschnitt MR 1e) befindet sich in der Symmetriearchse der Curia, die der Längsachse des gesamten Forumkomplexes entspricht. Im Baubefund ist es im Inneren des Untergeschosses als mörtelverschmierte Vermauerung erkennbar, deren unsorgfältig gearbeitete Schale nie als Sichtfläche konzipiert gewesen ist (Abb. 9). In dieser Zone springen zudem die einzelnen Lagen des Ziegeldurchschusses leicht nach oben und die verwendeten Ziegel erscheinen dicker als im Ziegelband des angrenzenden sorgfältig gefügten Schalenmauerwerks. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass bei der Zumauerung *tegulae* verwendet wurden, deren Leisten in der Mauerschale sichtbar blieben (Beilage 1, 32). Es handelt sich dabei um eine sekundäre Zumauerung, die wohl im Zusammenhang mit der Aufgabe und der damit verbundenen Verfüllung des Untergeschosses entstanden ist. Die Steinlage, die den gemauerten unte-

14 Grabung 1990.053 mit eingehender Diskussion zur Fundamentierung der Curia bei Schwarz/Trunk 1991, 220 ff., und der Feststellung, dass das Fundament des Stützpfeilers MR 2 (in Grabung 1990.053 als MR 3 bezeichnet) fast 2 m tiefer hinabreicht als die Unterkante von Mauer MR 1a. Karl Stehlin hat in einem Sondierschnitt von 1906 (Grabung 1906.060) zwischen den Stützpfeilern MR 2 und MR 3 festgestellt, dass die Unterkante der Curiamauer dort (Mauerabschnitt MR 1b) über 1,40 m tiefer liegt als in Abschnitt MR 1a und zudem ein zusätzliches Ziegelband aufweist (hier Abb. 11). Vermutlich entspricht der untere Fundamentabschluss von MR 1b der Unterkante von Stützpfeiler MR 2 (hier in Abb. 21 festgehalten). Die Fundamentierung der Curia scheint also getreppelt ausgeführt worden zu sein. Peter-A. Schwarz und Markus Trunk haben festgestellt, dass im Mauerabschnitt MR 1a zwischen den untersten zwei Ziegellagen (unterhalb von 290,90 m ü. M.) im Gegensatz zum Mauerabschnitt MR 1b keine Balkenlöcher vorhanden sind, und leiten daraus ein Geländeniveau ab, das von ungefähr der Höhe des untersten Ziegelbands bei Mauerabschnitt MR 1a nach Osten abfällt (Schwarz/Trunk 1991, 220). Eine weitere Beobachtung der Autoren, dass der Stützpfeiler MR 2 erst auf der Höhe des Ziegelbands mit der Oberkante auf 290,90 m ü. M. zusammen mit dem Mauerabschnitt MR 1a im Verband gemauert ist (Schwarz/Trunk 1991, 223), scheint jedoch nicht zu stimmen; beim entsprechenden Mauerstoss weist der über dem heutigen Geländeniveau verbliebene Abschnitt der Mauer MR 1 in den Stützpfeiler einbindende Mauersteine auf, siehe dazu Z-Nr. 2017.066.001: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

15 Siehe auch unten S. 168 f. Die Innenwände des Obergeschosses waren gemäß Rudolf Laur-Belart ebenfalls weiß bemalt, aber stellenweise noch zusätzlich mit gelben Punkten versehen. Dies liess sich an einer verstürzten Mauer feststellen, die über der Brandschicht der Curia gefunden wurde (Tagebucheintrag von R. Laur-Belart am 15.08.1962: «... wohl Westmauer der Curia» [i. e. MR 9]; vgl. Grabung 1962.060: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica).

16 Vgl. dazu auch Friz/Hufschmid 2020, 56 f.



Abb. 9: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Westen auf die antik zugemauerte Fensteröffnung (Fenster 2) im zentralen Mauerabschnitt MR 1e. Die vertikal gespannten Schnüre markieren die Mittelachsen der aussen gelegenen Stützpfiler MR 5 und MR 6.

ren Abschluss des Fensters markiert, ist auf der Kote von 291,55 m ü. M. noch gut zu erkennen¹⁷.

Ein weiteres zugemauertes Fenster (Fenster 1) liegt in Abschnitt MR 1c¹⁸. Die heute noch maximal sechs Steinlagen hoch erhaltene Zumauerung ist genau wie diejenige von Fenster 2 vergleichsweise unsorgfältig ausgeführt, mörtelverschmiert und offenkundig nicht auf Sicht gemauert. Nach Entfernen einer modernen Zementrestaurierung konnte das östliche (von innen gesehen rechte) Fenstergewände eindeutig festgestellt werden (Abb. 10). Es ist aus Kalkstein-Handquadern gemauert und erweitert sich konisch zum Rauminneren, um eine gute Beleuchtung zu gewährleisten. Der Winkel der Gewändeecke im Verhältnis zur Curiainnemauer beträgt ca. 135°. Dieses Fenster hat bereits R. Laur-Belart bei der Ausgrabung der Curia im Jahre 1961 erkannt, aber dann bei der Restaurierung fehlerhaft rekonstruiert (Beilage 1, MR 1c. Fenster 1, rechteckiger Umriss oberhalb der originalen Mauerpartie). In seinem Tagebuch erwähnt er das Auffinden eines Fensters, jedoch ohne weitere Angaben zur Verortung¹⁹. In der vierten Auflage des «Führers durch Augusta Raurica» von 1966 konstatiert er gesamthaft zwei Fenster zur Beleuchtung des Untergeschosses²⁰. Das eine davon (Fenster 3) hat bereits K. Stehlin zu Beginn des 20. Jahrhunderts beobachtet (Beilage 1, 33–35; 2B, 8) und auf der damals erstellten Aussenabwicklung der Curiamauer festgehalten (Abb. 11)²¹. Da sich K. Stehlins Untersuchungen auf die Aussenseite der Curia, deren Schalenmauerwerk vielerorts nicht mehr hoch genug erhalten war, beschränkte, konnte er weitere Fenster nur vermuten²². Fenster 3 befindet sich im Mauerabschnitt 1g (Abb. 12; Beilage 1, MR 1g). Seine Zumauerung ist inwendig gut zu erkennen, da sie hier, anders als bei den beiden anderen Fenstern, nicht als grobes Schalenmauerwerk ausgeführt, sondern direkt gegen die Schuttverfüllung der Curia gemauert wurde. Diese Zumauerung unterscheidet sich auch noch in anderen Punk-

ten von denjenigen der anderen Fenster: So wurde etwa an der Unterkante eine bis vier Lagen starke Mauerung aus Ziegelplatten eingebracht, bevor darüber die rauhe Mauerfläche mit anhaftenden kleinen Kalkbruchsteinen folgte. Das ganze Mauerwerk wirkt so, als sei es in eine Grube gesetzt worden (Beilage 1, 33). Einige tiefen, offene Fugen zwischen den Handquadern erwecken den Eindruck, diese Mauerpartie sei eingebracht worden, als innerhalb der Curia der Schutt bereits bis über das Niveau dieses Mauerabschnitts gereicht hat. Einer der in diesem Bereich verwendeten Steine zeigt anhaftende *Pietra-Rasa*-Reste der für die Aussenseite der Curia belegten «Verputztechnik». Somit darf man davon ausgehen, dass es sich beim Steinmaterial der Zumauerungen mindes-

17 Weshalb Rudolf Laur-Belart in Kenntnis der beiden anderen Fenster jenes in Abschnitt MR 1e nirgendwo erwähnt, bleibt ein Rätsel, hatte er doch durch die vollständige Freilegung des originalen Schalen- und Kernmauerwerks besseren Einblick in die Baustuktur als alle Generationen vor und nach ihm.

18 Vgl. Friz/Hufschmid 2020, Abb. 59.

19 Eintrag vom 26.09.1960 im Tagebuch von R. Laur-Belart: «Wir entdeckten in der Curia-Mauer ein zugemauertes, konisch zulaufendes Fenster!»; vgl. Grabung 1960.060: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

20 «Zwischen den Pfeilern 2 [MR 8] und 3 [MR 7] und 6 [MR 4] und 7 [MR 3] sassen ursprünglich schmale Fenster» (Laur-Belart 1966, 40; idem auch noch bei Berger 2012, 74).

21 «Zwischen Strebepfeiler zwei und drei sieht man oberhalb des Ziegelbandes ein Stück raues Mauerwerk von der gleichen Art wie die Vermauerung der Tür, bloss nicht so regelmässig begrenzt. Es ist ohne Zweifel der Verschluss einer ehemaligen Fensteröffnung» (Sütterlin 1999, 175 f.).

22 «Vermutlich lagen zwischen den übrigen Strebepfeilern ebenfalls solche vermauerte Fenster; doch reicht dort die Aussenfläche der Mauern nicht weit genug hinauf, um noch etwas erkennen zu lassen» (Sütterlin 1999, 176).



Abb. 10: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick auf das östliche Fenstergewände (Fenster 1) und die sekundäre Zumauerung (links im Bild) in Abschnitt MR 1c. Die drei noch erhaltenen, schräg in einem Winkel von 135° abgehenden Gewändequader sind nach Entfernen der modernen Zementrestaurierung deutlich sichtbar. Unmittelbar rechts davon, direkt unterhalb des Gewändes gibt sich ein modern zugemauertes antikes Balkenloch durch den langen Deckstein aus Quelltuff zu erkennen (Beilage 1,7).

tens teilweise um wiederverwendeten Schutt handelt, der bei der Brandzerstörung der ältesten Curia angefallen ist²³. Eine Steinlage über dem Ziegelband des angrenzenden älteren Mauerbereichs wurde in der Fensterzumauerung auf der Innenseite auf 292,50 m ü. M. (UK) ein nur einlagiges Ziegelband eingelegt, das auf ähnlicher Höhe auch auf der Aussenseite zu sehen ist, wo es mit einer Kote von 292,40 m ü. M. (UK) merkwürdigerweise aber eine Steinlage tiefer liegt als im Inneren des Untergeschosses (Abb. 13; Beilage 1,34; 2B,8). Oberhalb dieses Bandes befindet sich innerhalb der Fensterzumauerung eine Mauerpartie, die zwar mit anhaftenden Kieselchen und ausgeprägten Mörtelbrauen immer noch als gegen den Schutt gemauert erscheint, sich in ihrer Struktur aber bereits regelmässiger präsentiert als die tiefer liegende Zone (Beilage 1,34). Ein weiterer, darüberliegender Bereich ist mit seiner mörtelverschmierten Oberfläche durchaus mit den anderen Zumauerungen vergleichbar und weist keine

Merkmale auf, dass er gegen den Schutt gemauert gewesen wäre (Beilage 1,35). Die Zone gleicht somit den übrigen Fensterzumauerungen. Sieht man von den eingefügten Ziegellagen ab, lässt sich diese Dreiteilung der Zumauerung von Fenster 3 nahezu identisch auch in derjenigen der benachbarten Türe beobachten (Beilage 1,36–38). Auch diese scheint mit dem bereits erwähnten, im Untergeschoss belassenen Zerstörungsschutt in Verbindung zu stehen (vgl. auch Beilage 1,29). Auf der Aussenseite der Curia setzt sich die Zumauerung von Fenster 3 ebenfalls deutlich vom angrenzenden Mauerwerk ab; die Vermauerung präsentiert sich aber homogener als auf der Innenseite (Beilage 2B,8; vgl. Abb. 13). Die schlechte Qualität der verwendeten Kalkstein-Handquadere lässt zudem vermuten, dass auch bei der Instandstellung der Aussenfassade noch brauchbares Steinmaterial aus dem Brandschutt wiederverwendet wurde, auch wenn dessen Qualität offenbar nicht immer über alle Zweifel erhaben war. Auch bei Fenster 3 konnten auf der Innenseite Reste des sich konisch zum Innenraum erweiternden Fenstergewändes beobachtet werden. Beim südlichen (von innen gesehen rechten) Fensterabschluss liess sich das in einem Winkel von ebenfalls 135° schräg wegführende seitliche Gewände nicht nur an der zweituntersten Steinlage nachweisen, sondern auch am obersten Ziegel des angrenzenden dreilagigen Ziegelbands. An der Aussenseite ist zudem eine dicke, horizontal verlaufende Mörtellage erkennbar, die als Ausgleichslage für einen steinernen Fenstersims gedient haben könnte (Beilage 2B,7; vgl. Abb. 13). Diese Fuge liegt mit rund 292,20 m ü. M. auf Höhe der Unterkante des dreilagigen Ziegelbands und offenbar auch auf der Unterkante der gemauerten ehemaligen Fensteröffnung, womit ein potenzieller Sims also mit dem Verlauf des Ziegelbands korreliert hätte. Wie die Bauaufnah-

23 Zur Baugeschichte der Curia und der Brandkatastrophe, die zur partiellen Zerstörung der älteren Curiaphase und zur Aufgabe der Nutzung des Untergeschosses geführt hat, vgl. unten, S. 174 ff.

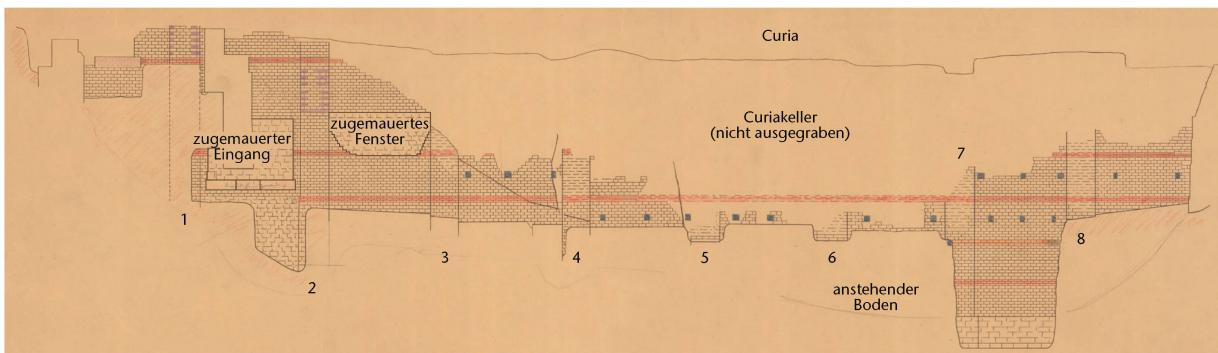


Abb. 11: Augst BL, Curia (Interventionen 1907–1908.060). Aussenabwicklung der Curiamauer nach den Sondierungen von Karl Stehlin in den Jahren 1907 und 1908, mit Lage der Stützpfeiler Nr. 1–8. Das bereits von ihm erkannte, sekundär zugemauerte Fenster ist zwischen den Stützpfeilern 2 und 3 eingezeichnet (Beilage 2B,8). Die in die Tiefe reichende Sondierung zwischen den Stützpfeilern 7 und 8 zeigt, dass nebst den drei heute am Bauwerk sichtbaren Ziegelbändern noch ein vierter, tiefer liegendes existiert. Ohne Massstab.



Abb. 12: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick auf die Fensterzumauerung in Abschnitt MR 1g, unmittelbar östlich der modernen Eingangstür (Beilage 1,33–35). Zwischen der Tür und der Zumauerung des Fensters ist der vor die Mauer MR 1 gestellte Werksteinpfeiler erkennbar (Beilage 1,23), der abgesehen vom obersten erhaltenen Kalksteinquader ausschliesslich aus Buntsandstein besteht.



Abb. 13: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Aussenseite, Blick von Südosten an den Abschnitt MR 1g. Das zwischen den Stützpfeilern MR 8 und MR 7 befindliche zugemauerte Fenster (Fenster 3) (Beilage 2B,8) ist nicht nur dank der Baufugen, sondern auch durch das qualitativ schlechtere Steinmaterial deutlich ablesbar. Vermutlich wurden nach dem Brand die noch brauchbaren, aber durch die Hitze geschwächten Handquader wiederverwendet.



Abb. 14: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Südwesten auf die südöstliche untere Ecke der Fensterzumauerung (Fenster 2) in Abschnitt MR 1e (Beilage 1,32). Eine Schneiderfuge und der Deckstein aus Quelltuff lassen das über zwei Steinlagen reichende antik zugemauerte Balkenloch erkennen (Beilage 1,11).



Abb. 15: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, das modern zugemauerte Balkenloch in Abschnitt MR 1d (Beilage 1,9) kann in Übereinstimmung mit den anderen modern zugemauerten Balkenlöchern in diesem Mauerbereich (Beilage 1,7–9) dank des Rests des Tuffdecksteins, der Höhenlage und der Position im Verhältnis zum nächst liegenden Stützpfeiler eindeutig identifiziert werden (Pfeil). Tuffsteine finden sich bei der Curia ausschließlich in Verwendung als Decksteine für Balkenlöcher. Die moderne Zumauerung der Balkenlöcher erfolgte vermutlich im Zusammenhang mit den Restaurierungsarbeiten der frühen 1960er-Jahre.



Abb. 16: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Detailaufnahme der breiten Mörtelfuge (Beilage 1,21) im ursprünglichen Mauerwerk des Tambours MR 1 (hier der Bereich in Abschnitt MR 1m). Die vertikal gespannte Schnur entspricht der Mittellachse HP 17 (Beilage 1) von Stützpfeiler MR 10.

me zeigt, liegt diese aus Kalkstein-Handquadern gemauerte Unterkante des Fensters auf der Aussenseite sieben Steinlagen oder 0,65 m höher als der untere Fensterabschluss auf der Innenseite der 1,30 m dicken Curiamauer (MR 1). Daraus darf geschlossen werden, dass sich nicht nur die seitlichen Gewände konisch zum Innenraum erweiterten, sondern auch der untere Teil der Fenster. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es sich in allen drei Fällen um ehemalige Fenster handelt, auch wenn nicht bei allen Zumauerungen Reste der Gewände festgestellt werden konnten. Allen ist gemeinsam, dass sie zentriert in den entsprechenden Mauerabschnitten liegen und sich ihre Unterkanten auf derselben Steinlage befinden.

Direkt über dieser Steinlage sind mehrere Balkenlöcher erkennbar (Beilage 1,2–14), die zwei Steinlagen hoch sind und jeweils von einem breiteren Handquader, der das ca. 0,15 m weite Balkenloch überdeckt, abgeschlossen werden (Abb. 14). Rund 1,50 m höher lässt sich ein zweites Niveau von Balkenlagern beobachten (UK bei ca. 292,95 m ü. M.), die in ihrer Ausführung und horizontalen Verteilung mit denjenigen der unteren Lage weitgehend übereinstimmen. Dies spricht für eine Verwendung als Balkenlager eines Baugerüsts. Soweit erkennbar sind alle Balkenlöcher der oberen Lage bereits bei Bauabschluss in römischer Zeit zugemauert worden (Beilage 1,15–18), während von denjenigen der unteren Lage drei heute offen sind (Beilage 1,5.13.14) und mindestens drei modern zugemauert wurden (Beilage 1,7–9). Bei Fenster 2 in Mauerabschnitt MR 1e kann trotz der späteren Zumauerung und der damit zusammenhängenden Zer-

störung des nördlichen Balkenlochs ein Dispositiv von ursprünglich beidseits der Fensteröffnung vorhandenen Balkenlagern auf Höhe der Fensterunterkante postuliert werden. Erkennen lässt sich dies u. a. an einem kleinen Rest eines Tuffstein-Handquaders in der dritten Steinlage über dem unteren Fensterabschluss (Beilage 1,10). Tuffsteine wurden an den Curiamauern ausschließlich als Decksteine für Balkenlager verwendet, so auch bei den modern vermauerten antiken Balkenlöchern auf gleicher Höhe in den Abschnitten MR 1c und MR 1d (Abb. 15; Beilage 1,7–9; vgl. Abb. 10). Weitere Indizien für die Interpretation als Gerüstbalkenloch an dieser Stelle sind die beiden übereinanderliegenden Handquader der nördlichen Wandung, die eine soge-



Abb. 17: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Nordosten auf die rückwärtige Curiamauer MR 9. Links im Bild die Verbindung zur Tambourmauer MR 1 (mit sekundärer Einzähmung von MR 9 in der unteren Hälfte), rechts endet der Bildausschnitt knapp vor dem grossen, wegen seines Gewichts einstweilen noch an der Wand befestigten Bodenmosaik aus Insulae 41/47 (Beilage 2A; vgl. Abb. 33).

nannte «Schneiderfuge» bilden, sowie der Abstand zum weiter nördlich belegten Balkenloch (Beilage 1,9), der dem Rhythmus der übrigen Gerüstbalkenpositionen entspricht (Beilage 1,MR 1d). Man kann mit grosser Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass auch bei den beiden anderen Fenstern (Fenster 1 und 3) nicht nur auf der jeweils rechten Seite (Beilage 1,7.14), sondern beidseitig Gerüstbalkenlöcher auf dieser Höhe vorhanden gewesen sind, die aber im Rahmen der Zumauerung der Fensteröffnungen zerstört wurden. Ein Hinweis hierfür ist ein entsprechendes, heute noch sichtbares Balkenloch in Abschnitt MR 1g an der Aussenfassade (Beilage 2B,4), dessen Verlängerung ins Innere der Curia genau in die untere linke Ecke von Fenster 3 zu liegen käme, wenn es nicht vom Mauerwerk der Kalksteinzumauerung gekappt worden wäre.

Baufuge am Mauerwerk von MR 1

Auffällig am Mauerwerk von Mauer MR 1 ist eine horizontale Baufuge, die im Innern der Curia auf einer Höhe zwischen 292,95 m ü. M. und 293,05 m ü. M. jeweils sechs Steinlagen über dem obersten Ziegelband verläuft (Beilage 1,21). In der 2–3 cm dicken Mörtelschicht ist deutlich die horizontale Trennlinie zweier unterschiedlicher Mörtellagen erkennbar (Abb. 16). Zudem fällt auf, dass das Mauerwerk unterhalb der Fuge mit eher kleinen, akkurat zugehauenen und

eng gesetzten Handquadern gefügt ist, während dasjenige oberhalb grössere Unterschiede bei den Quadernmassen und ein weniger sorgfältig wirkendes Fugenbild zeigt. Diese Unterschiede sind besonders deutlich in den Abschnitten MR 1f und MR 1m erkennbar (Beilage 1, obere Abwicklung). Unmittelbar oberhalb dieser Fuge befindet sich eine Reihe von Balkenlöchern, die vom Baugerüst stammen, das für den Aufbau der oberen Curiazonen nötig war (Beilage 1,MR 1a. MR 1b.MR 1f). Wie ist diese markante Mörtelfuge zu erklären? Da die erwähnten Gerüstbalkenlöcher in ihrer Lage recht genau mit denjenigen im Mauerwerk unterhalb der Mörtelfuge übereinstimmen, sind wir der Auffassung, dass es sich nicht um das Resultat eines Umbaus oder einer jüngeren Bauphase handeln kann²⁴. Viel eher sehen wir darin einen kurzzeitigen Bauunterbruch, wie z. B. eine Winterpause, bei der die Mauerkrone der abgeschlossenen Bauetappe zum Schutz vor Frost und Feuchtigkeit mit einer dicken Mörtelschicht winterfest gemacht wurden. Im darauffolgenden Frühjahr war dann auf dieser Mörtellage die nächste Etap-

²⁴ Zudem deutet auch der einheitliche Höhenabstand der Balkenlöcher von rund 1,50 m darauf hin, dass sie derselben Gerüstkonstruktion angehören. Zum Aufbau von antiken Baugerüsten mit durch das Mauerwerk reichenden Auflagebalken und zu den Abständen zwischen zwei Gerüstläufen vgl. Hufschmid 2018, 253 ff.



Abb. 18: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Norden auf den unteren Mauerbereich von MR 1m und an die Verbindung zur rückwärtigen Curiamauer MR 9. Die leicht abgekippten Steine und die zum Teil hohl gebliebenen, zum Teil vernörlten Ausbrüche zeigen, dass MR 9 nachträglich in MR 1m eingezahnt worden ist. Bei dem hierfür nötigen Ausbruch wurden verschiedene Handquader des Schalenmauerwerks von MR 1m herausgerissen oder verschoben.



Abb. 19: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Detailaufnahme des Eckverhältnisses der Ziegelbänder von MR 1m und MR 9. Der Ziegel der mittleren Ziegellage von MR 1m (links) wurde partiell ausgebrochen, um an dieser Stelle das Ziegelband von MR 9 (rechts) einzunehmen zu können. Wie der Mörtelstopfen an der Ausbruchsstelle zeigt, kam es, zumindest auf Ebene der Mauerschalen, aber trotzdem nicht zu einem richtigen Verband, sodass MR 9 hier an MR 1m anstösst.

pe des Baugerüsts errichtet worden, sodass der weitere Aufbau der Curiamauern fortgesetzt werden konnte.

Die Mörtelfuge ist also ein guter Indikator für einen Wechsel zweier Aufbauetappen an der Curia, der zeigt, dass offenbar flächig auf eine gleichmässige Höhe von ca. 293,00 m ü. M. gebaut wurde, bevor es zu dem genannten Unterbruch kam. Wie die Bauuntersuchung zeigt, wird diese Fuge lediglich durch spätere Baueingriffe wie die Tür- und Fensterzumauerungen (Beilage 1,31–38), die Reparatur der nordwestlichen Ecke von Mauer MR 1 und MR 9 (Beilage 1,29.30), die Erweiterung oder Reparatur des Türgewändes (Beilage 1,28.43) und den Umbau der Curiamauer beim südöstlichen Anschluss an Mauer MR 9 (Beilage 1,27) unterbrochen.

Baubefund und chronologische Einordnung der Stützmauer MR 9

Mauer MR 9 (Abb. 17; Beilage 2A) ist die gerade verlaufende, basilicaseitige Rückwand des unteren Curiageschosses.

Augenfällig sind die an wenigen Stellen noch erhaltenen Verputzreste, bei denen sich eine obere, weissliche und eine untere, leicht gröbere und eher beige erscheinende Schicht erkennen lassen. Die vor der Reinigung im Jahre 2021 rötlich erscheinende Farbe von Putz und Mauerwerk ist weder der Verwendung eines Ziegelschrotmörtels (*opus signinum*)²⁵ noch der Hitzeeinwirkung beim Brand der Curia geschuldet²⁶, sondern stellt das Resultat eines grossflächigen Befalls durch Actinobakterien der Gattung *Rubrobacter* dar (vgl. Abb. 17)²⁷. Dass die Mauern des Untergeschosses zum Zeitpunkt der Freilegung noch zu grossen Teilen weiss verputzt gewesen sind, erschliesst sich sowohl aus alten Grabungsfotos (vgl. Abb. 8) als auch aus einem Tagebucheintrag von

25 Sowohl die Curia wie auch die Basilicastützmauer sind ohne Ziegelschrotmörtel gearbeitet. Ein Brief von Anfang 20. Jahrhundert von Fritz Frey an Theophil Burckhardt-Biedermann mit Beobachtungen zur Basilicastützmauer, die damals noch als Stadtmauer aufgefasst wurde, enthält folgende Passage: «Eine in den letzten Tagen von mir vorgenommene genaue Untersuchung der von der Stadtmauer noch sichtbaren Fugen hat ergeben, dass der Ziegelschrotmörtel hier gänzlich fehlt. Der Mörtel der Fugen besteht vielmehr beinahe aus reinem weissem Kalk. (An einem Orte glaubte ich einen gelben Anstrich wahrzunehmen)». Es ist sehr wahrscheinlich, dass er die Curia in diese Beobachtung einschliesst, denn er zeigt sich verwundert darüber, dass Daniel Bruckner Ziegelschrotmörtel an einer Stelle der Stadtmauer festgestellt hat: «... wohl an einer andern Stelle der Stadtmauer; ich vermute in südlicher Richtung von dem Rundturm» (Grabung 1906.060: StaBS, PA88a H5.a, S. 174; Kopie im Archiv Augusta Raurica).

26 Zur antiken Brandkatastrophe in der Curia vgl. zusammenfassend Berger 2012, 78.

27 Hufschmid 2022, 142 f. (in diesem Band).



Abb. 20: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Norden an den Mauerbereich oberhalb des Ziegelbands in Abschnitt MR 1m mit Ecksituation zu MR 9 (rechts im Bild). Die Struktur und die Steingrößen weisen darauf hin, dass hier verschiedene Veränderungen am Schalenmauerwerk stattgefunden haben. In der linken Bildhälfte in der Mitte ist die breite Mörtelfuge der ursprünglichen Bauphase von MR 1 zu erkennen (Beilage 1,21). Gegen Süden (rechts) bricht diese Fuge ab und die Quader des Schalenmauerwerks sind kleiner und mit mehr Mörtel versetzt (Beilage 1,27), noch weiter rechts knicken die Fugen leicht nach oben ab und die Steinäpfer sind mit Mörtel verschmiert (Beilage 1,39.40). Im Bereich der unteren sechs Steinlagen stösst die Mauerschale von MR 1m an MR 9 an, danach bilden die beiden Schalen einen Eckverband.

R. Laur-Belart²⁸. Ob die Wände tatsächlich nur monochrom weiss getüncht waren oder ob allenfalls noch Spuren einer einfachen Malerei vorhanden gewesen sein könnten, geht aus den wenigen überlieferten Dokumenten nicht eindeutig hervor. Mit Bedauern ist festzuhalten, dass in den rund 60 Jahren seit der Freilegung der grösste Teil der damals noch flächig an den Mauern erhaltenen antiken Putze verschwunden ist und nur noch auf Mauer MR 9 spärliche letzte Reste verblieben sind.

Die von den Mauern MR 1 (Abschnitt MR 1m) und MR 9 gebildete südöstliche Ecke weist einige Auffälligkeiten auf. Drei Steinlagen unterhalb des Ziegelbands von MR 1 lässt sich eine Flickstelle erkennen, bei der die Schalenquader leicht schräg zu MR 9 hin abfallen (Abb. 18; Beilage 1,26). Ein Negativabdruck im Mörtel und ausgebrochene Fragmente im erwähnten Ziegelband von MR 1 weisen deutlich darauf hin, dass die Ziegel von Mauer MR 9 nachträglich eingezahnt wurden, womit die rückwärtige Curiamauer (MR 9) einen späteren Einbau darstellt (Abb. 19). Oberhalb des Ziegelbands, ebenfalls im Anschlussbereich an Mauer MR 9, zeichnet sich in der Mauerschale eine klare Baufuge ab, die nach Osten hin getrepppt nach oben verläuft und die von

einer Reparatur oder einem Umbau in MR 1 stammen dürfte (Abb. 20; Beilage 1,27). Innerhalb dieser «Flickstelle» fällt eine weitere Zone im Schalenmauerwerk von MR 1 auf, die sich durch eine mörtelverschmierte Oberfläche und unregelmässig eingeritzte Fugenstriche auszeichnet (Beilage 1,39; vgl. Abb. 20). Oberhalb dieser Zone scheinen die Steinlagen zum links angrenzenden Bereich hin leicht nach oben versetzt (Beilage 1,40); es scheint sich um eine weitere Reparatur zu handeln.

Die rückwärtige Curiamauer MR 9 wurde bisher als Teil der älteren Basilicastützmauer angesprochen, die die zum Teil künstlich aufgeschüttete Terrasse abstützt, auf der die Basilica des Forums errichtet worden ist. Gemäss der bisherigen Forschung, speziell den Untersuchungen von Peter-A. Schwarz und Markus Trunk, ging man davon aus, dass die Tambourmauer MR 1 sekundär an die rückwärtige Mauer

²⁸ «... auch der weisse Verputz ist vom Feuer verfärbt» (Tagebucheintrag von R. Laur-Belart 19.10.1960; vgl. Grabung 1960.060: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica).

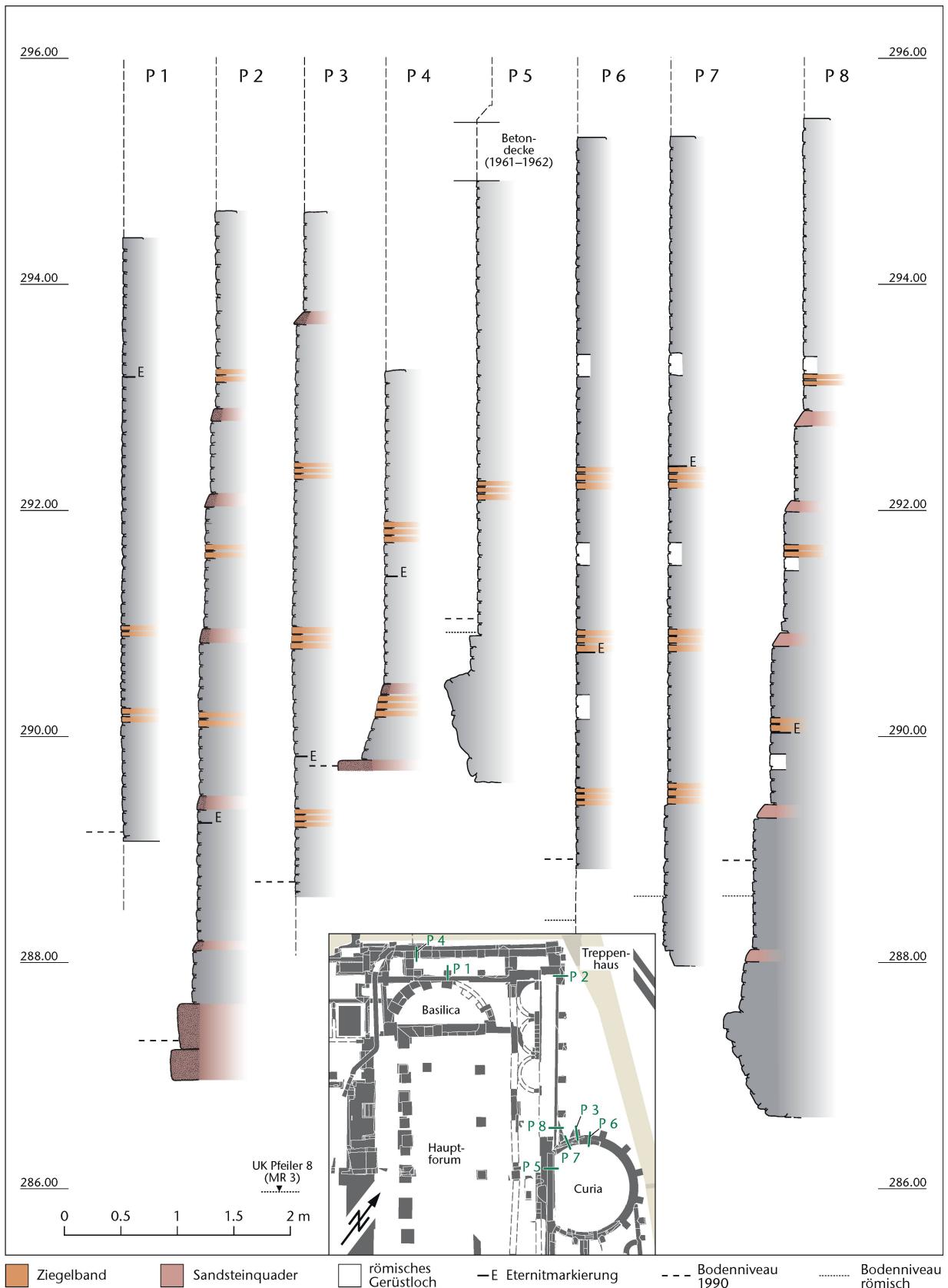


Abb. 21: Augst BL, Curia (Interventionen 2017–2021.066). Aussenbereich, schematische Profilschnitte der Curiamauern (P 3; P 5–P 7) und der Basilicastützmauer im Bereich unmittelbar nördlich der Curia (P 8) und im sogenannten Basilicatreppenhaus (P 1, P 2, P 4).

NO

SW

Schnitt NO-SW (1996)

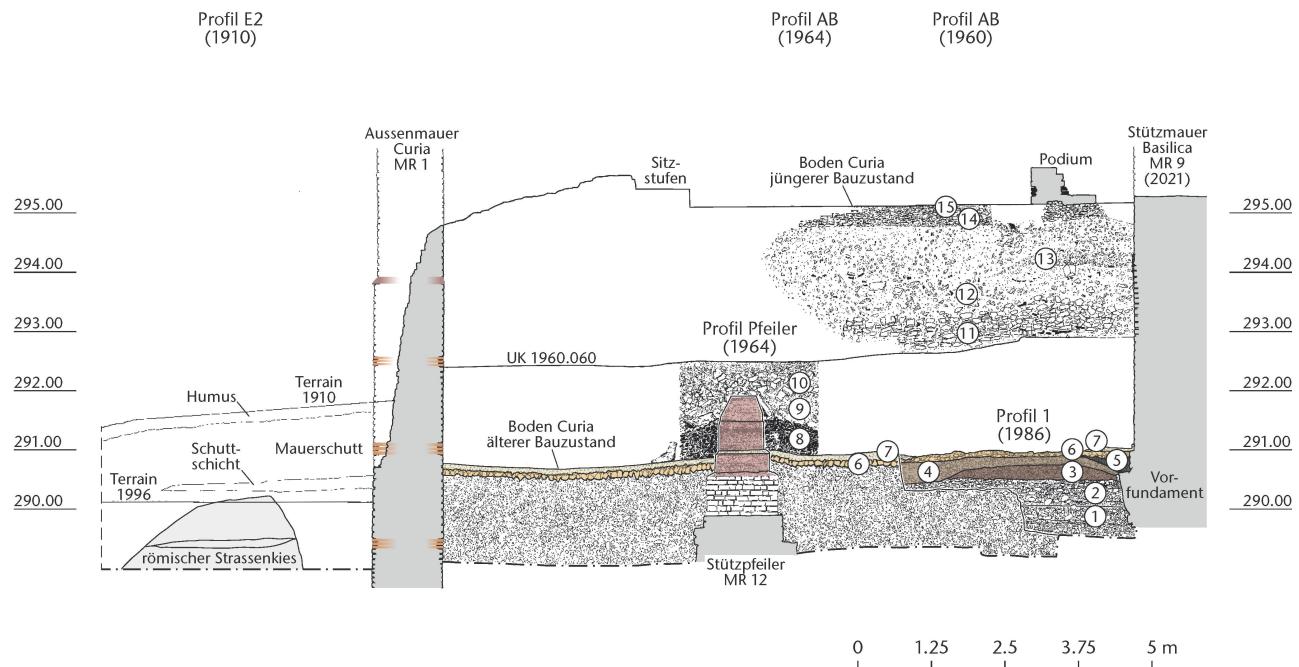


Abb. 22: Augst BL, Curia (Interventionen 1910.064, 1961.060, 1962.060, 1964.060, 1986.059). Nordost-Südwest-Profil (vgl. Abb. 4; 5), entstanden 1996 durch Zusammensetzung verschiedener Profilzeichnungen (z. T. gespiegelt dargestellt). Die Schichtbeschreibung richtet sich nach den Beschrieben aus Schaltenbrand Obrecht 1996, Abb. 5, und Furger 1987, Abb. 12.

- | | | | |
|---|--|----|--|
| 1 | Anstehender Flusskies, fundleer | 9 | unregelmäßige Schicht mit Mörtel, Steinen und Eckbindern, viele Bronzefragmente, Krampen und Nägel |
| 2 | anstehernder Flusskies, fundleer | 10 | grober Schutt mit schwarz verfärbten Bruchsteinen |
| 3 | lehmiges Sediment mit wenigen kleinen Keramikscherben | 11 | grober Schutt, vermutlich identisch mit 10 |
| 4 | verdichtete, feinsiltige Erdschicht | 12 | dichter, dunkler Schutt, unregelmäßig eingefüllt |
| 5 | Bauhorizont aus lockerem Kalksteinsplitt | 13 | lockerer Schutt, heller als 12 |
| 6 | älterer römischer Mörtelboden auf sorgfältig errichtetem Unterbau aus Kalkbruchsteinen | 14 | dicker Mörtelguss mit Kalkbruchsteinen |
| 7 | jüngerer römischer Mörtelboden | 15 | Boden aus weissen Kalksteinplatten von 2,30-3,00 cm Dicke. |
| 8 | dunkel verfärbte Brandschicht direkt auf dem jüngeren Mörtelboden | | |

MR 9 angebaut worden sei²⁹. Diese Interpretation fußt unter anderem auf der Beobachtung einer 1986 von Alex R. Furger unternommenen Sondierung im Inneren der Curia³⁰. Die damals erfasste Fundamentunterkante der rückwärtigen Curiawand MR 9 liegt auf einer Kote von 289,70 m ü. M. und damit rund 1,80 m höher als die Fundamentunterkante des Tambours MR 1 (Abb. 21). Dies sprach für P.-A. Schwarz

Stehlin hatte bei seinen Untersuchungen zur Curia in den Jahren 1907/08 das Verhältnis der jüngeren Basilicastützmauer zur Curia richtig eingeschätzt: «Die Mauer [MR 32a] greift etwas unter das Fundament des Rundthurms, im Übrigen ist sie an denselben angemauert» (Grabung 1908.060; vgl. Dokumentation StABS, PA 88 H7.5a, S. 45; Kopie im Archiv Augusta Raurica), aber Rudolf Laur-Belart hat diese an sich offenkundige Chronologie schon 1948 negiert und behauptet, dass die runde Curia als jüngstes Element nachträglich an die (jüngere) Basilicastützmauer angefügt sei (Laur-Belart 1948, 51). In ihrem Artikel von 1991 setzen Peter-A. Schwarz und Markus Trunk die rückwärtige Curiawand MR 9 mit einer älteren Phase der Basilicastützmauer gleich, an die die Curia angebaut wurden sei, fügen ihrer Annahme allerdings relativierend hinzu: «Möglicherweise ist aber mit weiteren (Zwischen-)Bauphasen zu rechnen. Eine solche (Zwischen-)Bauphase könnte z. B. im Falle der Curia-Rückwand vorliegen, die wir hier mit der im Treppenhaus nachgewiesenen älteren Basilika-Stützmauer gleichgesetzt haben» (Schwarz/Trunk 1991, 217 mit Anm. 16).

²⁹ Dass die sogenannte *jüngere* Basilicastützmauer im Norden aussen-seitig an die runde Curiawand anstößt und somit erst nachträglich angebaut wurde, konnte 1990 in einer von Peter-A. Schwarz und Markus Trunk vorgenommenen Bauabklärung verifiziert werden (dazu ausführlich Schwarz/Trunk 1991, 225 ff.). Bereits Karl

³⁰ Furger 1987, 148.

und M. Trunk eindeutig für einen nachträglichen Anbau der Curia an die bereits bestehende rückwärtige Mauer MR 9³¹. Wie unsere Bauaufnahmen nun gezeigt haben, scheint Mauer MR 9 jedoch *nachträglich* in die runde Curiamauer MR 1m eingezahnt worden zu sein, nachdem eigens hierfür ein Stück der Schale von MR 1m herausgebrochen worden war, um einen sauberen Verband vorzutäuschen³². Für einen sekundären Einbau von MR 9 spricht zudem auch, dass, wie die Dokumentation der Sondierung von 1986 zeigt (Abb. 22), die Oberkante von deren Vorfundament mit dem jüngsten Bodenniveau übereinstimmt, was auf eine Abstimmung mit der bereits bestehenden Curia hindeutet³³.

Im Gegensatz zur Situation bei der Curiamauer MR 1 befinden sich in der Ziegellage von MR 9 zudem Balkenlöcher (Beilage 2A,2–5), deren Höhenlage auf rund 292,00 m ü. M. nicht mit der Lage der Balkenlöcher in der Tambourmauer MR 1 übereinstimmt, was in jedem Fall gegen eine gleichzeitige Errichtung von MR 1 und MR 9 spricht. In diesem Zusammenhang ist auch zu betonen, dass keine andere Mauer in der Umgebung der Curia Balkenlöcher auf dieser Höhe besitzt (vgl. Abb. 21). Wie unsere Untersuchung gezeigt hat, beträgt der Abstand zwischen der unteren und der oberen Balkenlochreihe bei MR 1 ungefähr 1,50 m (vgl. oben S. 166). Misst man nun von den Balkenlöchern in MR 9 die gleiche Distanz nach unten, trifft man auf die Schichtgrenze, die in der Sondierung von 1986 den natürlich anstehenden Kies markiert, von dem aus die Baugrube für das Fundament von MR 9 abgetieft worden ist (vgl. Abb. 22,2). Auf eben dieser Höhe zeigt das genannte, mit viel Kalkmörtel gebundene Fundament einen Absatz von rund 0,20 m, der den Übergang von der in die Grube gesetzten Fundamentstickung zum aufgehenden Kalksteinmauerwerk anzeigen³⁴.

Angesichts der angeführten Indizien vertreten wir die Auffassung, dass die heute sichtbare, rückwärtige Curiamauer MR 9 *nachträglich* in die ursprünglich *kreisrunde* Curia eingebaut worden ist. Dabei ist im Südosten in MR 1 (Abschnitt MR 1m) die Anschlusszone aufgebrochen worden, um dort die Schale der neu errichteten MR 9 mit der bestehenden Mauerschale von MR 1 zu verbinden. Um einen festen Anschluss zu erreichen, wurde die Kontaktzone der beiden Mauern im Verband ausgeführt und der dadurch entstandene Ausbruch in MR 1 ausgeflickt, was die Reparatur an der entsprechenden Stelle in MR 1m (Beilage 1,26.27) und die Verbindung mit den ausgebrochenen Stellen im Ziegelband (Beilage 1,20; vgl. Abb. 19) erklärt.

Der zweite Reparaturbereich, der durch mörtelverschmierte Steinhäupter gekennzeichnet ist (Beilage 1,39.40), dürfte eine spätere Reparatur darstellen, die im Zusammenhang mit einem Umbau steht, bei dem es zur Entnahme eines oder mehrerer Werksteinquader kam, die ursprünglich an der Verbindungsstelle von MR 1 und MR 9 ins Mauerwerk der rückwärtigen Curiamauer eingelassen gewesen sein müssen. Auf diesen Befund weist eine über drei Steinlagen hinweg verlaufende Vertikalfuge am südöstlichen Rand von Mauer MR 9, die wir als Negativ eines einst anstossenden, über 0,30 m mächtigen Steinquaders interpretieren möchten (Abb. 23;



Abb. 23: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick an die rückwärtige Curiamauer MR 9 beim Anstoss an die Tambourmauer MR 1m. In der unteren Bildhälfte links drei übereinanderliegende Handquadern (Beilage 2A,9), die offenbar einst an einen Werksteinquader anstießen, dessen Ecke sich beim untersten Quader in Form eines Negativabdrucks im Kalkmörtel erhalten hat. Oberhalb ist über vier Steinlagen eine Reparatur im Schalenmauerwerk erkennbar, die vom Entfernen eines weiteren Werksteinquaders stammen könnte.

Beilage 2A,9). Die Reparatur mit dem mörtelverschmierten Bereich in MR 1m (Beilage 1,39) dürfte mit grösster Wahrscheinlichkeit der Reparatur in MR 9 entsprechen (Beilage 2A,10) und vom Entfernen ebendieser(s) einst hier vor-

31 Schwarz/Trunk 1991, 217.

32 Das Vorgehen, bei dem beim sekundären Anbau von massiven Mauerkörpern im sichtbaren Bereich die Schale des älteren Mauerenteils ausgebrochen wurde, um die Schalenquader des angefügten Mauerkörpers in einem «Pseudoverband» einzufügen und so als gebundenes Mauerwerk erscheinen zu lassen, ist keine Seltenheit. Ein schönes Beispiel hierzu bilden die nachträglich angefügten Stützpfeiler an der nördlichen Peripherie des Augster Theaters, wo beim Anbau der massiven Pfeilerkörper nachweislich so vorgegangen wurde (Hufschmid 1998, 100 f. mit Abb. 15).

33 Gegen eine Interpretation von MR 9 als Fortsetzung der nördlich an die Curia anschliessenden Basilicastützmauer spricht auch das dreilagige Ziegelband, das zwar mit der ebenfalls dreifachen Ziegellage in der runden Curiamauer MR 1 übereinstimmt (Beilage 1,20; 2A,8), sich aber in keiner Art und Weise an den zweilagigen Ziegel durchschüssen der erwähnten Basilicastützmauer (MR 32) orientiert. Allerdings können nur zukünftige Untersuchungen an der Basilicastützmauer hier definitiv Klarheit schaffen, da zum heutigen Zeitpunkt die möglicherweise komplexe Baugeschichte der Stützmauer noch nicht in allen Punkten sicher abgeklärt ist.

34 Furger 1987, 151.

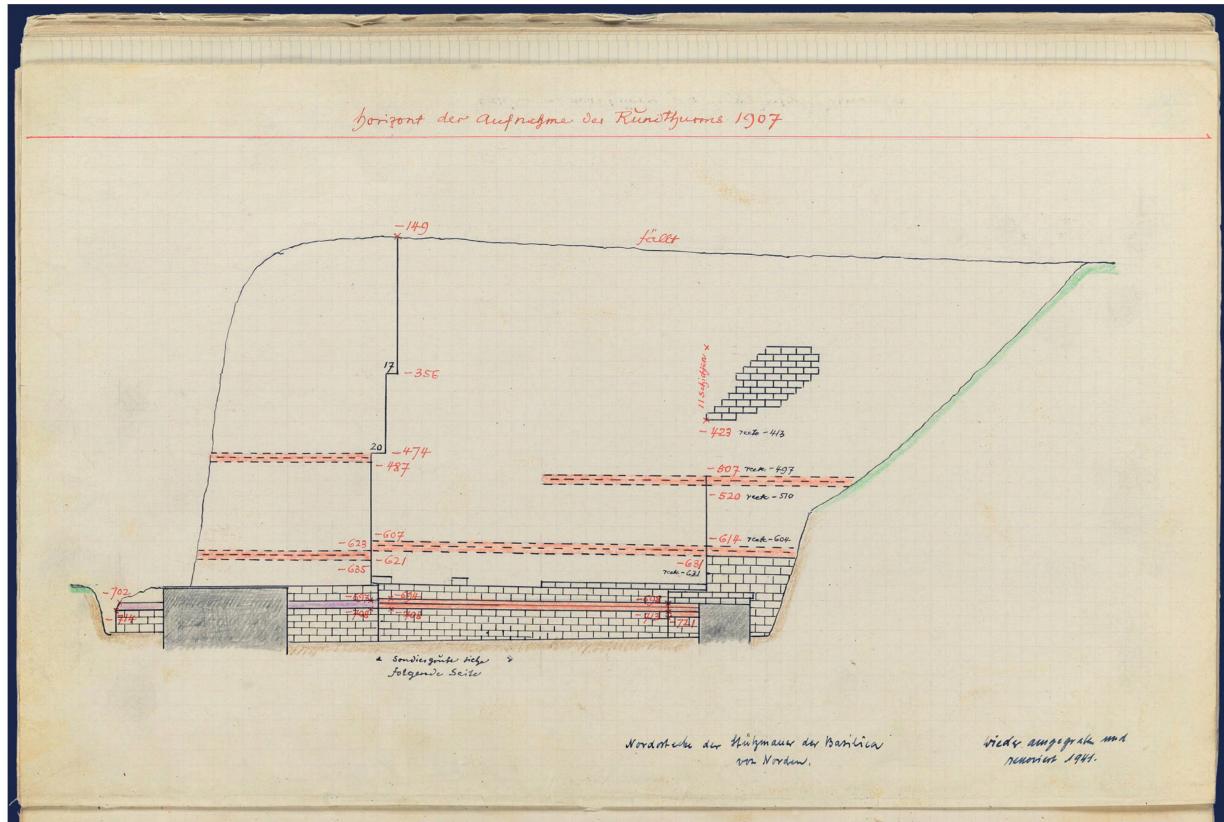


Abb. 24: Augst BL, Curia (Intervention 1907.060). Aufnahme von Karl Stehlin von der Nordostecke der Basilicastützmauer, im Bereich des sogenannten Basilicatreppenhauses. Eine rund 2,70 m westlich von der Stirn der Basilicastützmauer gelegene vertikal verlaufende Baufuge zeigt, dass die Stützmauer im Verlauf ihrer Nutzung massiv verstärkt worden ist. Die Zweiphasigkeit im Baubefund ist auch an den versetzt angeordneten Ziegelbändern ablesbar.



◀ Abb. 25: Augst BL, Curia (Intervention 1941.053). Foto vor Beginn der Restaurierungsarbeiten an der nördlichen Forumsecke im den Jahren 1941/42. Die sowohl 1907 von Karl Stehlin (vgl. Abb. 24) als auch bereits 1906 von Theophil Burckhardt-Biedermann (vgl. Abb. 26) dokumentierte Baufuge bei der nordöstlichen Ecke der Basilicästzmauer ist deutlich erkennbar. Blick demenzmäss von Nordwesten.

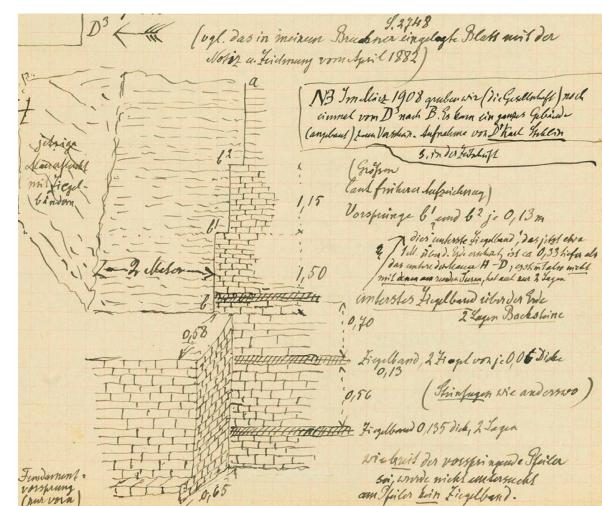


Abb. 26: Augst BL, Curia (Intervention 1906.060). Baubefundsituuation von Abb. 24 und 25; in der 1906 von Theophil Burckhardt-Biedermann angefertigten isometrischen Skizze ist die Mauerfuge an der nördlichen Forumsecke (b-b1-b2-a) gut erkennbar.

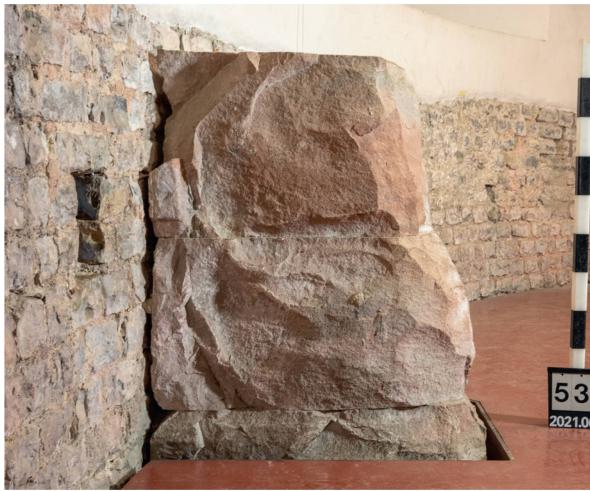


Abb. 27: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Südwesten an den nördlichen Sandsteinstützpfiler MR 11 (vgl. Abb. 5; Beilage 1,22). Gut zu erkennen ist die breite Fuge zwischen Pfeiler und hinten durchlaufender Tambourmauer MR 1, links daneben ein offenes Balkenloch (Beilage 1,5).

handenen Quader(s) stammen. Chronologisch ist diese Phase vermutlich mit den anderen Zonen mit mörtelverschmierten Steinhäuptern zu korrelieren und zusammen mit den Zumauerungen der Fenster- und Türöffnungen der nach dem Brand erfolgten Verfüllung des Untergeschosses und der daran anschliessenden Instandstellung der Curia zuzurechnen.

Neue Überlegungen zu den Bauphasen der Curia

Wie oben aufgezeigt, ist die rückwärtige Curiamauer MR 9 nachträglich in die Tambourmauer MR 1 eingesetzt worden und stellt somit das Resultat einer Umbauphase dar. Daraus ergibt sich, dass für das Untergeschoss der Curia mindestens zwei unterschiedliche Nutzungsphasen vorliegen müssen. Wir gehen davon aus, dass der Grundriss der Curia ursprünglich als vollständiger Kreis angelegt war, und vermuten, dass die sich bogenförmig fortsetzende Tambourmauer MR 1 weiter westlich (und also hinter MR 9) an eine ältere Stützmauer stösst. Hinweise auf eine solche ältere Stützmauer sind denn auch tatsächlich in der Dokumentation früherer Grabungen zu finden. Auf einer 1907 erstellten Zeichnung (Abb. 24), die die bauliche Situation an der nördlichen Forumsecke zeigt, lässt sich in rund 2,70 m Distanz zur östlichen Mauerflucht der jüngeren Basilicastützmauer eine Baufuge erkennen. Diese scheint auf eine ältere, in ihrem Verlauf deutlich nach Westen zurückversetzte Stützmauer hinzuweisen, zu der auch die drei für die Abstützung der Basilicaterrasse wichtigen horizontalen Entlastungsbögen gehören, die ebenfalls zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Karl Stehlin freige-

legt und dokumentiert worden sind (vgl. Abb. 2; 29)³⁵. Aus den Aufzeichnungen zu den 1941 durchgeföhrten Arbeiten im sogenannten nördlichen Treppenhaus ist zudem ein Foto bekannt, das dieselbe Baufuge zeigt, bevor die massiven Restaurierungen und neuen Aufmauerungen diesen für die Bauphasenabfolge des Forums wichtigen Befund überdeckt haben (Abb. 25; zur Lage vgl. Abb. 29)³⁶. Außerdem trägt auch eine kommentierte Skizze aus dem Jahre 1906 erheblich zur Klärung dieses Befunds bei (Abb. 26). Theophil Burckhardt-Biedermann hält dazu fest: «Nun aber ist diese geradlinige Mauer in ihrer Außenflucht die Reparatur einer ältern, innerhalb derselben verborgenen ältern Flucht. Dies erkennt man an der Ecke D3 [Nordecke des Forums], hier liess ich in die Tiefe graben und fand: [es folgt eine kommentierte Skizze mit der eingezeichneten Baufuge am nordöstlichen Ende der nordwestlichen Forumsecke]. Es ist also die Front der Mauer H-D3 [i. e. der jüngeren Basilicastützmauer] einmal vor die frühere gebaut worden – eine Reparatur – folglich könnte die frühere doch gleichzeitig mit dem halbrunden Turm gebaut sein»³⁷. Auf der Basis der angeführten Beobachtungen lässt sich somit postulieren, dass die heute bekannte Basilicastützmauer MR 32 einen um rund 2,70 m zurückversetzten Vorgänger besitzt, dessen östliche Schale bei einer Verlängerung nach Süden genau am Berührungs punkt von MR 1 liegt, wenn diese mit kreisrundem Verlauf rekonstruiert wird. Wir schliessen daraus, dass die runde Curia, wie Th. Burckhardt-Biedermann zu Recht vermutet hat, bereits zur ursprünglichen Ausstattung des Forums gehört hat und zusammen mit einer ersten Basilicastützmauer errichtet wurde, die im Verhältnis zur heute sichtbaren um ca. 2,70 m nach Westen zurückversetzt war. Diese Interpretation macht auch bautechnisch Sinn und erklärt, weshalb die Fundamente der Tambourmauer MR 1 nach Osten hin

35 StaBS, PA 88 H7.5d, S. 4 f.; 49 (Kopie im Archiv Augusta Raurica); vgl. außerdem auch Trunk 1991, 51 f. mit Ann. 363 und Verweis auf eine Tagebuchnotiz von R. Laur-Belart vom 13.10.1941 (vgl. Grabung 1941.053: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica).

36 Grabungen 1941–1942.053: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Auf dieselbe Baufuge bezieht sich möglicherweise auch ein Tagebucheintrag von R. Laur-Belart vom 11.08.1941: «Im östlichen Teil der Stützmauer beim Treppenhaus sieht Moor ebenfalls 2 Perioden innerhalb des Abschnittes mit den doppelten Ziegelbändern. Dies ist ebenfalls falsch [Dem voran ging ein Streit zwischen Rudolf Laur-Belart und dem damaligen Kantonsingenieur Karl Moor über die Anzahl Perioden des Kanals weiter im Westen an der gleichen Mauer]. Das Aussetzen des oberen Ziegelbandes ist nur scheinbar und hängt mit dem Vorspringen der Mauer und der Abwitterung zusammen.» (vgl. Grabung 1941.053: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica). Es könnte sich durchaus um dieselbe Stelle handeln, wie sie auch als Baufuge in der Zeichnung von Karl Stehlin 1907 (hier Abb. 24) festgehalten ist, bricht doch auch dort das obere Ziegelband ab.

37 StaBS, PA 88 H5.e, S. 14 f. (Kopie im Archiv Augusta Raurica). Bei Ecke D3 handelt es sich um die Nordostecke der Basilicastützmauer MR 32, wie aus einer zugehörigen Skizze eindeutig hervorgeht (StaBS, PA 88 H5.e, S. 10; Kopie im Archiv Augusta Raurica).

abgetrept verlaufen (vgl. oben Anm. 14), weil die Curia so, ähnlich einem Stützpfiler, zur Abstützung der für die Basilica errichteten Terrassenmauer gedient hat.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass die rückwärtige Curiamauer MR 9 erst nachträglich eingebaut wurde und das Untergeschoss der Curia somit zwei verschiedene Nutzungsphasen aufweist, sind auch die verschiedenen Einbauten im «Keller» genauer zu untersuchen. Speziell die drei zur Abstützung der Decke dienenden Sandsteinpfeiler (MR 11–MR 13; Beilage 1,22.23), aber auch die Türschwelle (MR 14; Beilage 1,25) und die von dort in den Raum führenden Sandsteinstufen (MR 15; Beilage 1,24) sind zusammen mit den Überresten der Türe auf ihren baulichen Zusammenhang hin zu überprüfen (Beilage 1,28.43). So fällt etwa auf, dass die Tragepfeiler für die Deckenkonstruktion nicht mit dem *Opus-vittatum*-Mauerwerk der Kalksteinmauer verzahnt sind, so wie man das bei der vorliegenden Bauweise technisch erwarten würde, sondern ohne jeden Verband vor die Schale der Tambourmauer MR 1 gestellt wurden (Abb. 27). Bei einem gleichzeitigen Aufbau von Mauerwerk und Pfeilern ist dies ein statischer Unsinn, der nicht zur übrigen baulichen Qualität der Curia passt. Auffällig ist auch, dass für die Errichtung der Pfeiler primär Buntsandstein verwendet wurde, was von der Materialwahl her kaum zur Zuweisung in die älteste, in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datierte Steinbauphase des Forums passt³⁸. Plausibler scheint, dass die drei massiven Stützpfiler zur selben Bauphase wie Mauer MR 9 gehören und erst im Rahmen der neu erschlossenen Umbauphase des unteren Curiageschosses errichtet wurden. Dazu passt auch ihre Lage im Grundriss, die angesichts der Position der Eingangstür nicht mittig zur Nord-Süd-Achse des Kellers ist, sondern um ca. 1,00 m nach Osten verschoben wurde (vgl. Abb. 5). Eine Zuweisung der Pfeiler zur älteren vorgeschlagenen Bauphase mit kreisrundem Grundriss der Curia ergibt wenig Sinn, da dann die Tragkonstruktion für die mutmassliche Holzdecke stark dezentral abgestützt gewesen wäre. Für diese frühe Phase scheint uns eine Abstützung mit an anderen Orten positionierten Holzpfosten plausibler, was möglicherweise auch die drei offen gebliebenen Balkenlöcher in der Tambourmauer MR 1 erklären könnte. In dieselbe Umbauphase könnte auch die offensichtliche Veränderung am Zugang zum Untergeschoss gehören, die sich durch die erwähnten Baufugen bei den Türgewänden deutlich zu erkennen gibt (Beilage 1,28.43). Ob es sich dabei um eine blosse Reparatur der bereits in der ersten Bauphase bestehenden Türe handelt oder vielleicht sogar um eine Verbreiterung des Zugangs, lässt sich aufgrund der aktuellen Hinweise am Mauerwerk nicht feststellen. Möglicherweise steht der Eingriff auch mit dem Einbau des Türgewändes aus weissem Rauracien-Kalkstein in Zusammenhang. Wie bei den Sandsteinstützpfilern ist nämlich auch bei den noch *in situ* liegenden Gewändequadern zu beobachten, dass diese nicht im Verband mit dem Kalksteinmauerwerk versetzt, sondern erst nachträglich an die gemauerten Gewände angefügt wurden. Es ist sehr wohl denkbar, wenn auch beim aktuellen Forschungsstand nicht nachzuweisen,

dass in der ursprünglichen Bauphase die Türrahmung aus Holz bestanden hat und dann im Rahmen eines Umbaus des Untergeschosses (zu dem auch der Einbau von MR 9 gehört) durch eine Steinkonstruktion ersetzt worden ist. Möglicherweise wurde die Tür dabei auch ein wenig nach Westen verbreitert, worauf der bis an die Unterkante der Schwelle reichende Baueingriff am westlichen Türgewände hinweisen könnte (Beilage 1,28). Die aus grossen Rauracien-Quadern zusammengesetzte Schwelle selbst (Beilage 1,25) gehört zumindest in ihrer Osthälfte nachweislich zur ursprünglichen Bauphase der Curia, da sie beim östlichen Türgewände ins Kalksteinmauerwerk der Tambourmauer MR 1 einbindet. Passend zur Hypothese des zweiphasigen Zugangs ist dann auch die Zuweisung der in den Raum hinabführenden Sandsteintreppe (Beilage 1,24) in die zweite Nutzungsphase zu vermuten. Analog zum Türgewände müsste allerdings für die ursprüngliche Phase von einer Holztreppe ausgegangen werden. Zur Erhöhung dieser Hypothese könnte im Prinzip die 1986 gemachte Beobachtung beitragen, dass das Untergeschoss der Curia über zwei verschiedene Mörtelbodenniveaus verfügte, die unmittelbar übereinander lagen. Jedoch widerspricht die ebenfalls 1986 gemachte stratigrafische Beobachtung einer Aufteilung auf die beiden neu erwogenen Bauphasen, da gemäss dem damaligen Profilaufschluss beide Mörtelniveaus über die Baugrube der rückwärtigen Curiamauer MR 9 hinwegziehen³⁹.

Curia und Basilicastützmauer (MR 32) nach dem Brandereignis

Wie spätestens seit der vollständigen Ausräumung der Curia im Jahr 1961 bekannt, ist das Gebäude zusammen mit der angrenzenden Basilica irgendwann im 2. Jahrhundert einem schweren Brand zum Opfer gefallen⁴⁰. Bei der daran

38 Da in vorflavischer Zeit der Rhein die Grenze zu den Dekumatländern und also zu Germanien markierte, waren die rechtsrheinisch gelegenen Buntsandsteinbrüche im heutigen Gebiet von Herten, Degerfelden und Wyhlen vor der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. noch nicht in Betrieb (vgl. dazu auch Rentzel 2020, 181). Dementsprechend sind in Augusta Raurica in diese Zeit datierende Bauteile aus grossen Quadern in aller Regel aus weiss-beigem Kalkstein gefertigt, was nicht zuletzt auch die frühen Bauphasen vom Forum deutlich illustrieren. Die Verwendung von Buntsandsteinblöcken in grösseren Mengen scheint erst ab dem Zeitraum um 70/80 n. Chr., vermutlich ausgelöst durch den Bau des Schönbühltempels und vor allem des ältesten Theaters, zu erfolgen. Zur aktuellen Datierung der Bauphasen des Forums vgl. zusammenfassend Berger 2012, 78.

39 Furger 1987, 148 ff.; bes. Abb. 12 mit Schicht 1 und 2 (vgl. auch hier Abb. 22,6.7). Für genauere Aussagen sind neue Abklärungen nötig, die dereinst im Rahmen der dringend angezeigten Neukonservierung von Curia und Basilicastützmauer vorgenommen werden müssen.

40 Zur Datierung dieses Ereignisses siehe Trunk 1991, 64; Berger 2012, 78.



Abb. 28: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Osten an die vertikale fünflagige Baufuge mit der abgeknickten, schräg hinter die Tambourmauer MR 1 ziehenden jüngeren Basilicastützmauer im Abschnitt MR 1a (Beilage 1,41). Baubefund im Mauerkontext und Detailauszug (Bildausschnitt rechts) mit der umbiegenden Basilicastützmauer und dem nachträglich daran angefügten oberen Bereich der Tambourmauer MR 1.

anschliessenden Instandstellung wurde ein Teil des Brand-
schutts liegen gelassen und der gesamte Raum zugeschüt-
tet, womit eine zukünftige Nutzung des Untergeschosses
entfallen musste⁴¹. Die in der ersten Bauphase wohl aus Holz
errichteten Sitzstufen für die Dekurionen und das dazuge-
hörende Podium für die *duoviri coloniae* im oberen Geschoss
der Curia, auf dem Niveau der angrenzenden Basilica, wur-
den im Zuge dieses Umbaus über der Auffüllung als massive
Konstruktion in Stein und mit Kalkplattenverkleidung aus-
geführt⁴².

Die Spuren der antiken Wiederherstellung der Curia sind
heute im Inneren des Untergeschosses noch deutlich am Bau-
bestand ablesbar. Dort zeigt sich, dass die oben diskutierten
Mauerteile der älteren Curiaphasen auf rund 293,50 m ü. M.
annähernd horizontal gekappt wurden. Oberhalb der ge-
nannten Höhe findet sich durchgehend regelmässiges, aus
kleinen Kalkstein-Handquadern gefügtes Mauerwerk, das
auf den durch den Brand nicht zerstörten oder geschwäch-
ten Rest der Tambourmauer MR 1 und der Stützmauer MR 9
aufgesetzt ist (Beilage 1,41.42; 2A,13.14). Die aus der Nutzungs-
zeit als Keller stammenden Fenster- und Türöffnungen wur-
den in der oben beschriebenen Art und Weise zugemauert
und der gesamte Raum vollständig mit Schutt aufgefüllt.
Offensichtlich waren die durch das Brandereignis entstan-
denen Schäden an der Curia derart gross, dass man sich ge-

gen eine Instandstellung des Untergeschosses entschied und stattdessen die Sitzreihen des auf Höhe der Basilica gelege-
nen Versammlungsraums neu als solide und repräsentative
Steinarchitektur errichtete⁴³.

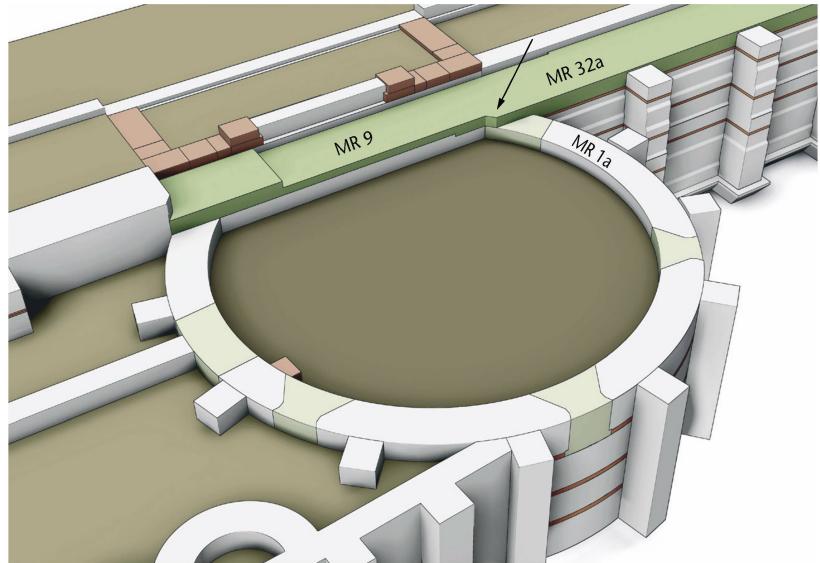
Am nördlichen Abschluss von Mauer MR 9 ist die oben
beschriebene sekundäre Einbindung in die Tambourmauer
MR 1 nicht mehr nachweisbar, da hier die Mauern der älteren
Curiaphasen durch den Brand offenbar sehr stark und
tiefgreifend beschädigt wurden. Der erhaltene Baubefund
zeigt hier keine klare Ecksituation, sondern greift als gerun-
det gemauerte Reparatur auf die Tambourmauer MR 1 über.
Klare Baufugen mit versetzten Steinlagen zu den angren-
zenden, älteren Mauerbereichen setzen die reparierte Zone
deutlich sichtbar von den ursprünglichen Phasen der Mauern
MR 9 und MR 1 ab (Beilage 1,29.30; 2A,11.12). Zusätz-

41 Zusammenfassend Berger 2012, 74 f.; Trunk 1991, 218; 231.

42 Schwarz/Trunk 1991, 218; Sütterlin 1999, 174 ff.; Berger 2012, 74.

43 Tagebucheintrag von R. Laur-Belart vom 17.10.1960: «Im Schutt
über dem [Ziegel-]Band viele von der Hitze verfärbte Ziegel, sogar
zu Kalk verbrannte Steine. Es muss ein starker Brand gewütet ha-
ben» (vgl. Grabung 1960.060: Dokumentation im Archiv Augusta
Raurica). – Zur mit Kalksteinplatten verkleideten Sitzstufenkon-
struktion vgl. Sütterlin 1999, 178 f.

Abb. 29: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Schematische Übersicht mit Art der Einbindung der jüngeren Basilicastützmauer MR 32a (grün) in die Tambourmauer (MR 1a) der Curia. Ab dem neu aufzumauernden Bereich der Tambourmauer greift MR 32a über fünf Steinlagen leicht verkröpft (vgl. Pfeil) über die Abbruchkrone von MR 1a und bildet mit dem oberen Teil der rückwärtigen Curiamauer MR 9 einen einheitlichen Mauerzug. Zum Baubefund vgl. Abb. 28. Hellgrün die zugemauerten Fenster- und Türöffnungen der vorangehenden Bauphasen.



lich fällt auf, dass innerhalb dieser Reparaturzone das Ziegelband fehlt und dass der unterste Bereich analog zu den Zumauerungen der Tür- und Fensteröffnungen in den Abschnitten MR 1g und 1h (Beilage 1,33.36) mit offenen Fugen und anhaftenden kleinen Bruchsteinen aussieht, als sei er gegen den Schutt gemauert worden (Beilage 1,29; 2A,11). Die Reparatur dieser Eckzone dürfte also zeitgleich mit den genannten Zumauerungen ausgeführt worden sein und ebenfalls mit der Instandstellung der Curia nach dem Brand in Verbindung stehen. Über der Reparaturzone ist ab der bereits erwähnten Höhe von ca. 293,50 m ü. M. die regelmässig gesetzte neue Tambouraufmauerung zu sehen, die ebenfalls im Zuge der Erneuerungsarbeiten nach dem Brand entstand. Über der beschriebenen Eckmauerung konnte nach Entfernen von modernem Reparaturmörtel aus Zement in der bereits zur Instandstellung gehörenden Mauer über fünf Steinlagen hinweg eine vertikal verlaufende Baufuge festgestellt werden, die ziemlich genau zwischen 293,50 m ü. M. und 294,00 m ü. M. liegt (Abb. 28; Beilage 1,41). Diese Fuge, bei der die Schale von MR 9 zunächst auf einer Länge von ca. 0,40 m in die gebogene Flucht von MR 1 übergeht, um dann wieder parallel zur Flucht von MR 9 in einem flachen Winkel in Richtung Norden abzuknickeln (vgl. Abb. 5; 29), scheint das Resultat von zwei bei der Instandstellung der Curia entstandenen Aufbauphasen darzustellen. Dabei wurde im Anschluss an die Verfüllung des unteren Geschosses zuerst die rückwärtige Mauer MR 9 um fünf (im Norden) bis sieben (im Süden) Steinlagen aufgehöht, um das Terrassenniveau für die neue Basilica vorzubereiten und eine, wie es scheint in der Nordecke abgewinkelte, Bezugslinie für die Erneuerung des oberen Curiageschosses zu schaffen. Im Abschnitt nördlich der Curia wurde die noch aus der ältesten Bauphase stammende Basilicastützmauer im Rahmen dieser Umbaumaßnahmen durch eine massive, neu vorgeblendete Mauer (MR 32) verstärkt und erfuhr dadurch eine Verbreite-

rung um rund 2,70 m nach Osten. Diese Massnahme manifestiert sich auch am Baubefund der Curiainnenseite, indem bei der genannten, über lediglich fünf Steinlagen vorhandenen Fuge in MR 1 die Flucht der neuen Basilicastützmauer MR 32 über die auf 293,50 m ü. M. liegende Reparatur der Tambourmauer MR 1 bis zur Innenschale der Curia gezogen wurde (Abb. 29; Beilage 1,41). Südlich der Curia ist ein direkt vergleichbarer Befund nicht feststellbar, stattdessen ist hier die rückwärtige Curiamauer MR 9 auf der Flucht ihres Schalenmauerwerks, aber ebenfalls quer über die Abbruchkrone von MR 1 hinweg und ohne Verband mit dieser, um sieben Steinreihen erhöht worden (Beilage 2A,13). Der in MR 1 übergreifende Versatz von 0,40 m fehlt also bei der südlichen Ecke von MR 9 und MR 1. Der Grund dafür erklärt sich dadurch, dass die Basilicastützmauer südlich der Curia keine weitere Verbreiterung erfahren hat, da hier bereits vorher, zusammen mit der Errichtung der rückwärtigen Curiamauer MR 9 der älteren Basilicastützmauer eine zusätzliche Verstärkungsmauer vorgeblendet worden war (Abb. 30,b). Hier war eine nochmalige Verstärkung dieser Stützmauer nicht nötig, da im Rahmen der Erneuerung der Curia und der Aufhebung des Untergeschosses mit seinem Zugang eine noch stärkere Terrassierung mit einer zusätzlichen, vorgelegten Hangstützmauer erfolgte (Abb. 30,d). Dadurch ergab sich eine Art Gang, der im Osten an die neu erstellte Basilica anschloss und einen Zugang von Süden in den Versammlungssaal der Curia ermöglichte. Zudem führte die Aufhöhung eines bereits existierenden, mit horizontal angelegten Entlastungsbögen verstärkten Mauerzugs im Osten zur Entstehung einer grosszügigen Terrasse, die sich im Südosten an die nach dem Brand instandgestellte Curia anschloss (Abb. 30,e). Der Baubefund legt nahe, dass eine solche Terrasse auf tieferem Niveau bereits während der älteren Bauphasen bestanden hatte, um den Zugang zum Untergeschoss der Curia zu ermöglichen (Abb. 30,a,b). Der

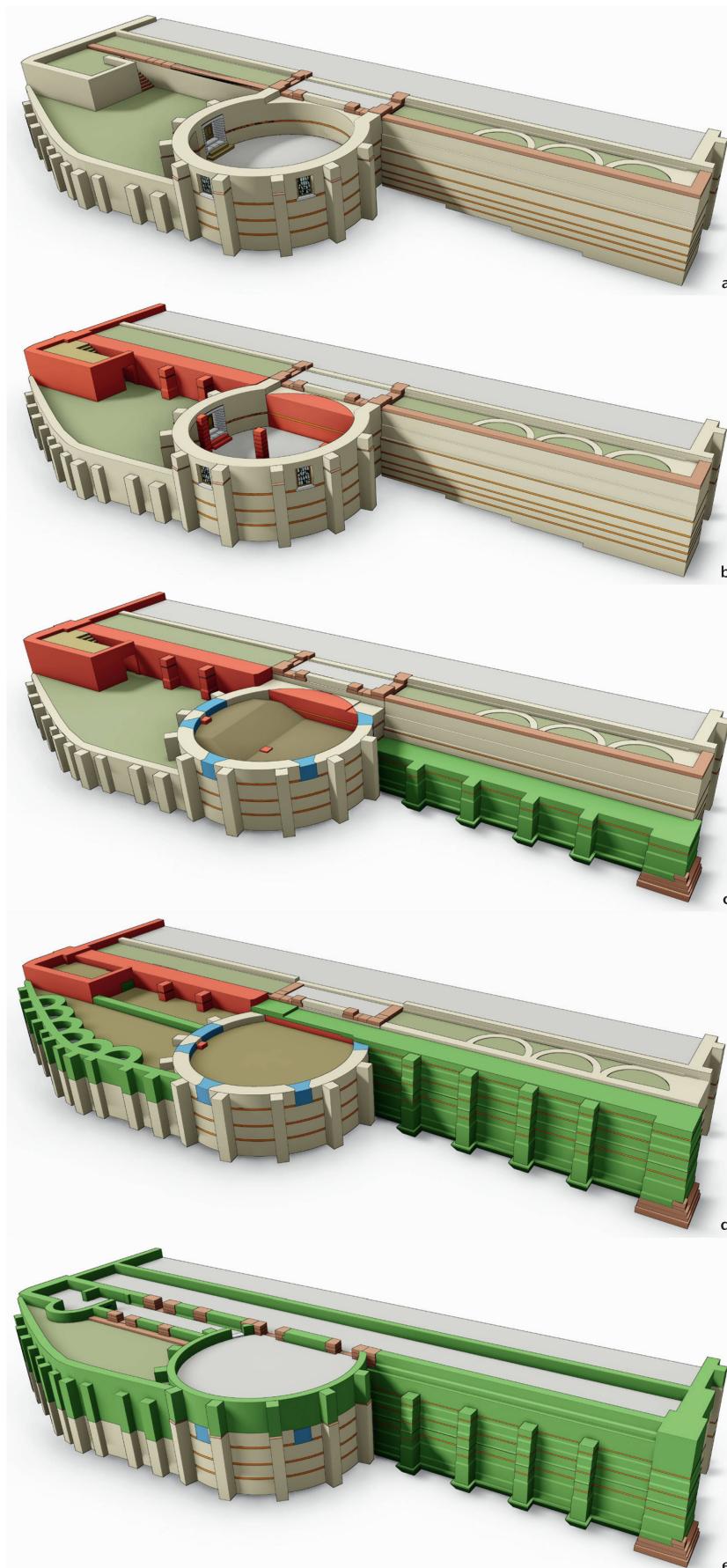


Abb. 30: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Bauphasenabfolge im Bereich der Curia und der Basilicastützmauer. a) Phase 1, älteste Nutzungsphase der Curia; b) Phase 2, Umbau des Untergeschosses und Einbau von MR 9; c) Phase 3.1, Zumauerung der Fenster und Türen nach dem Brand; d) Phase 3.2, neuer Aufbau der Curia und Verstärkung des nördlichen Stützmauerabschnitts; e) Phase 3.3, Aufbau des oberen Curiageschosses.



Abb. 31: Augst BL, Curia (Intervention 1961.060). Foto während der Ausgrabung der Curia im Jahr 1961; Blick von Norden, von ausserhalb der Curia in die Ecke des nordwestlichen Zusammenstoßes von MR 1 (Tambourmauer, links) und MR 9/MR 32a (rückwärtige Curiamauer/Basilicastützmauer, rechts). Die am unteren Bildrand erkennbare Fuge entspricht dem Baubefund von Abb. 28 mit der umknickenden rückwärtigen Curiamauer, die hier über eine Höhe von fünf Steinlagen das Mauerhaupt der Basilicastützmauer MR 32 übernimmt (Beilage 1,41). Oberhalb der Fuge sind die Mauern über eine Höhe von ca. 80-100 cm im Verband gemauert, was sich auch mit unseren Beobachtungen im Inneren der Curia deckt (Beilage 1,42; 2A,14). Wie das Bild zeigt, folgt oberhalb des Mauerverbands über mindestens vier Steinlagen erneut eine Stoßfuge, was auf eine Bauweise mit wechselndem Verband im aufgehenden Mauerwerk hinzuweisen scheint.

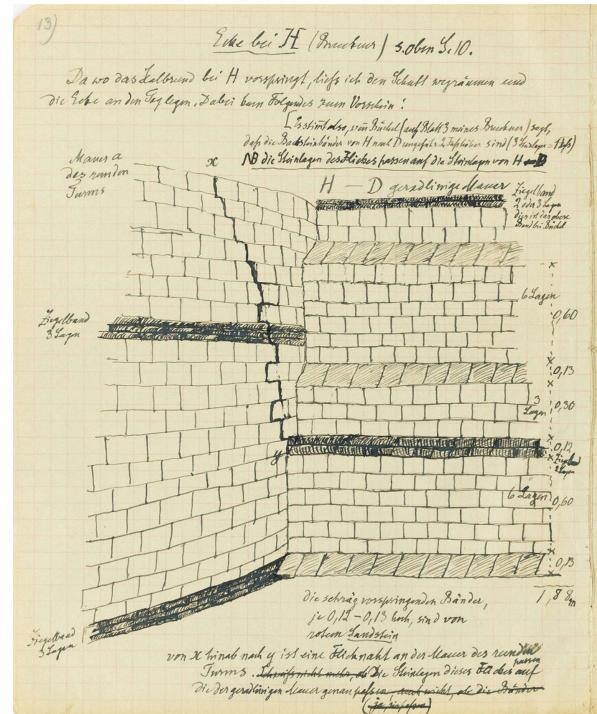


Abb. 32: Augst BL, Curia (Intervention 1906.060). Zeichnung von Theophil Burckhardt-Biedermann aus dem Jahre 1906, die die Ecke, gebildet aus der Basilicastützmauer (MR 32a, rechts) und der Aussenseite der Tambourmauer MR 1a der Curia (links), zeigt. Deutlich ist eine von x nach y verlaufende Baufuge vermerkt, die mit den Instandstellungsarbeiten nach dem grossen Brandereignis in Zusammenhang stehen dürfte. Das von der Fuge durchbrochene Ziegelband ist mit demjenigen, das im Inneren der Curia zu sehen ist, identisch (Beilage 1,20); allerdings weist es gemäss den Angaben von K. Stehlin nur zwei Ziegellagen auf, wurde im Rahmen der Reparatur auf der Aussenseite aber immerhin wohl aus optischen Gründen wiederhergestellt, während es auf der (nicht mehr sichtbaren) Innenseite durch normales opus-vittatum-Mauerwerk ersetzt wurde (Beilage 1,30).

weitere Aufbau der erneuerten Curia und der jüngsten Basilicastützmauer MR 9/MR 32 verlief dann ab der Höhe von ca. 294,00 m ü. M. über fünf bis sechs Steinlagen im Verband, bevor ein erneuter Abschnitt folgte, bei dem über ca. fünf Steinlagen bis auf eine Höhe von ca. 295,20 m ü. M. die Tambourmauer MR 1 der Curia wiederum an einen im Bauablauf vorher errichteten Aufmauerungsabschnitt der jüngsten Basilicastützmauer MR 9/MR 32 anstieß. Diese Aufbauweise, bei der abwechselnd ein Verband und ein Anstoss der Curiamauer mit bzw. an die Basilicastützmauer erfolgte, ist auch auf einem Grabungsfoto aus dem Jahre 1961 dokumentiert (Abb. 31). Das Bild entstand zu Beginn der umfassenden Freilegungsarbeiten in der Curia und zeigt den Blick unmittelbar von Nordosten an eine Bresche am Anschluss der Curiamauer MR 1 an die jüngste Phase der Basilicastützmauer (MR 9/MR 32). Der Aufbau mit dem Wechsel zwischen Anstoss und Verband ist darauf deutlich erkennbar, ebenso der (auf dem Bild nach links) vorspringende Eingriff in die Tambourmauer MR 1 (Beilage 1,41), dessen Flucht mit der Aussenschale der nach dem Brand der ursprüngli-

chen Basilicamauer vorgesetzten, massiven Verstärkungsmauer MR 32 übereinstimmt. Die Curia ist also nicht nachträglich an eine der älteren Phasen der Basilicastützmauer angebaut worden, wie dies P.-A. Schwarz und M. Trunk in demselben Foto zu erkennen glaubten und in ihrem Artikel von 1991 postuliert haben⁴⁴, sondern sie bildet in diesem oberen, reparierten Teil mit der jüngsten Bauphase der Hang-

44 Schwarz/Trunk 1991, 217 mit Abb. 10. Zudem ist anzumerken, dass Peter-A. Schwarz und Markus Trunk das Bild ungenau lokalisiert haben. Gemäss ihnen zeigt es den Blick von Norden aus dem Inneren der Curia und würde somit den südlichen Abschluss der Curia-mauer MR 1 an die Basilicästzmauer MR 9/MR 32 zeigen. Eine erneute Abklärung der Lage dieses Detailfotos hat aber ergeben, dass es sich zwar durchaus um den Blick von Norden handelt, aber von *ausserhalb* der Curia. Die neue Zuweisung erfolgte durch einen Abgleich mit anderen Fotos der Grabung, die verschiedene eindeutige Indizien für eine klare Zuordnung geliefert haben.



Abb. 33: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Norden auf Abschnitt MR 1m der Tambourmauer (linke Bildhälfte) und die rückwärtige Curiamauer MR 9 (rechte Bildhälfte) mit dem grossen, im Moment noch an der Wand befestigten Bodenmosaik aus Insulae 41/47. Links ist die vertikal verlaufende Baufuge der Zumauerung des ursprünglichen Kellerzugangs erkennbar, am linken Bildrand die moderne, 1961 ins antike Mauerwerk eingebrochene Türe in Abschnitt MR 1h. Im Vordergrund links die Reste des zentralen Sandsteinstützpfilers MR 12 mit den durch die Hitze des Brands abgeplatzten Quaderecken. Das von der Fuge der Tür zumauerung wegführende mörtelverschmierte Band in der oberen Zone von MR 1m (Beilage 1,38) zieht ziemlich genau an derselben Stelle an die rückwärtige Curiamauer MR 9, an der die beiden Mauerzüge nicht miteinander im Verband errichtet wurden, sondern die Reparatur von MR 1 an die Aufstockung von MR 9 reicht (Beilage 2A,13). Oberhalb davon bilden die Tambourmauer und die rückwärtige Curiamauer einen sauberen Verband und sind nachweislich gleichzeitig entstanden. Die Rosafärbung an den Maueroberflächen stammt nicht etwa von Verputzresten aus Ziegelschrotmörtel, sondern ist auf den Befall durch Actinobakterien (*Gattung Rubrobacter*) zurückzuführen.

stützmauer einen wechselseitigen Verband und somit eine gemeinsame Bauphase⁴⁵.

Interessant ist diese an der Nordecke am Zusammensrost von MR 1 und MR 9 befindliche Reparatur auch deshalb, weil sie auffällig tief hinabreicht (Beilage 1,29.30; 2A,11.12). Wie die beachtliche, offenbar bei den Instandstellungsarbeiten nach dem Brand vermauerte Bresche entstanden ist, ist noch unklar. Es fällt aber auf, dass eine ganz ähnliche Reparatur, wenn auch nicht ganz so tief reichend, an der gleichen Stelle beim südlichen Anschluss von MR 1 an MR 9 erkennbar ist (Beilage 1,39.40). Hier lässt sich die Reparatur respektive der damit zusammenhängende Mauerausbruch mit einem (evtl. sogar auch mehreren) mutmasslichen Quadernegativ in Verbindung bringen (Beilage 2A,9), das einen Hinweis darauf liefert, dass beim Einsetzen von MR 9 hier zusätzlich Quaderverstärkungen in MR 1 eingebaut worden waren⁴⁶. Zu welchem Zweck diese gedient haben könnten, lässt sich beim aktuellen Stand der Forschungen allerdings nicht ermitteln; denkbar ist evtl. eine Verstärkung der baulichen Konstruktion an der Verbindungsstelle zwischen Curia und Basilica. Bei der Instandstellung nach dem Brand sind diese Quader für eine anderweitige Verwendung entfernt worden, wodurch an den entsprechenden Stellen in MR 1 (im Norden auch in MR 9) massive Ausbrüche entstanden. Derjenige beim nördlichen Anschluss zeigt sich besonders deutlich, da er hier offensichtlich durch die ge-

samte Mauerdicke von 1,30 m reichte, wie eine 1906 von Theophil Burckhardt-Biedermann auf der Aussenseite der Tambourmauer MR 1 festgestellte Baufuge deutlich macht

45 Peter-A. Schwarz und Markus Trunk gehen davon aus, dass die nördlich ausserhalb der Curia liegende, ältere Stützmauer ursprünglich die gleiche Flucht hatte wie der Abschnitt innerhalb der Curia (MR 9), der als Teil der ursprünglichen bzw. ältesten Basilicastützmauer anzusprechen sei (Schwarz/Trunk 1991, 218, 226). Aus dieser Überlegung ziehen sie den, wie unser Studium der alten Dokumentation ergeben hat, falschen Rückschluss, dass die jüngere Basilicastützmauer (MR 32) lediglich eine Neuverblendung von rund 40 cm Stärke der bereits bestehenden älteren Mauer darstellt. Sie ziehen nicht in Erwägung, dass MR 9 sekundär in die Tambourmauer MR 1 eingesetzt sein könnte und somit eine älteste, weiter westlich liegende Stützmauer ersetzt. Wie die Baufuge an der Nordwestecke (vgl. oben Abb. 24–26) und eine 1941 von Rudolf Laur-Belart durchgeführte Abklärung an der Basilicastützmauer (Grabung 1941.053) zeigen, ist die ursprüngliche Stützmauer aber auch hier bloss 70–80 cm breit (Abb. 30,a,b) und wurde erst nach dem Brand durch die vorgeblendete, ca. 2,70 m mächtige neue Stützmauer MR 32 verstärkt (Abb. 30,c-e). Gegen eine Interpretation einer bloss ca. 40 cm starken Erneuerung der Verblendung spricht u. a. auch der sowohl 1907 wie auch 1941 beobachtete Baubefund mit von der Schale bis an die Kontaktstelle zur älteren Basilicastützmauer durch das gesamte Kermmauerwerk von MR 32 reichenden Ziegeldurchschüssen.

46 Zum Baubefund vgl. auch oben S. 172 mit Abb. 23.

(Abb. 32)⁴⁷. Die Zumauerung dieser Bresche muss gleichzeitig mit der Errichtung der massiven neuen Basilicastützmauer (MR 32) ausgeführt worden sein, da diese in MR 1 liegende Reparatur mit MR 32 im Verband ausgeführt war. Weil dieser Teil der Curia auch nach der Instandstellung weiterhin sichtbar blieb, nahm man sich, im Gegensatz zur inneren Schale, die durch die Verfüllung der Curia verdeckt wurde, die Mühe, auf die Anpassung der Steinlagen zu achten und auch das Ziegelband (allerdings bloss mit zwei statt mit drei Lagen) wieder einzubauen (vgl. Abb. 32). Leider konnte diese Fuge in der aktuellen Dokumentationskampagne nicht mehr beobachtet werden, da sie durch die Restaurierungseingriffe der 1960er-Jahre zerstört worden ist.

Zusammenfassend lässt sich der Befund an der Nordwestecke der Mauern MR 1 und MR 9/MR 32 so interpretieren, dass die Curiamauer MR 1 nach dem schweren Brandereignis bis auf eine Höhe von ca. 293,50 m ü. M. abgebrochen und gereinigt wurde (Abb. 30,c), bevor der Wiederaufbau begann. Dabei wurde zunächst die rückwärtige Curiamauer MR 9 über die Mauerkrone der Tambourmauer MR 1 hinweg um fünf bis sieben Steinlagen aufgehöht, um die Terrasse für die neu zu errichtende Basilica vorzubereiten und gleichzeitig als Referenzlinie für die weiteren Aufbauarbeiten an der Curia zu dienen (Abb. 30,d). Danach begann man mit den weiteren Arbeiten an der Tambourmauer MR 1 und mauerte diese im Inneren mit einer Stossfuge gegen die zuvor erhöhte respektive im Bereich nördlich der Curia gänzlich neu errichtete MR 9/MR 32. Diese erste Etappe fällt durch einen fünf Steinlagen starken Keil auf, der an MR 1 ansetzt und sich durch eine «mörtelverschmierte» Oberfläche auszeichnet, die bis zur Oberkante der Türverfüllung ausläuft (Abb. 33; Beilage 1,38). Ein vergleichbarer Keil ist bei der nördlichen Ecke zwar nicht auszumachen, es finden sich dort aber anstelle der mörteligen Oberfläche auf einigen Metern an MR 1 vermehrt Fugenstriche (vgl. Abb. 28). Das darüberliegende heute sichtbare Mauerwerk der beiden Curiamauern erscheint dann recht einheitlich und ist in wechselweisem Anstoss und Verband gemauert (Beilage 1,42; 2A,14; vgl. Abb. 30,e; 31).

Literatur

- Berger 2012:* L. Berger (mit Beitr. v. S. Ammann/U. Brombach/Th. Hufschmid/P.-A. Schwarz), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012⁷).
- Bruckner 1763:* D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 23. Stück (Basel 1763).
- Friz 2021:* S. Friz, 2020.066 Augst – Curia. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Friz/F. v. Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 51.
- Friz/Hufschmid 2020:* S. Friz/Th. Hufschmid, 2019.066 Augst – Curia. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Friz/Th. Hufschmid/M. Peter/U. Rosemann/F. v. Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2019. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, 56–58.
- Furger 1987:* A. R. Furger, Ausgrabungen in Augst und Römermuseum Augst. Jahresberichte 1986. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 7, 1987, 133–162.
- Grezet 2018:* C. Grezet (mit Beitr. v. C. Hodel/U. Rosemann/F. von Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2017. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 39, 2018, 9–64.
- Grezet 2019:* C. Grezet (mit Beitr. v. C. Hodel/U. Rosemann/F. von Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2018. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 40, 2019, 9–54.
- Hufschmid 1998:* Th. Hufschmid (mit einem Beitr. v. M. Horisberger), Das römische Theater von Augst. Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 93–110.
- Hufschmid 2018:* Th. Hufschmid (mit Beitr. v. N. Terrapon), Denkmäler und Ruinengelände – Arbeiten im Jahre 2017. Le site et les monuments en 2017. Bull. Assoc. Pro Aventico 58, 2018, 251–269.
- Hufschmid 2022:* Th. Hufschmid, Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2021. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 43, 2022, 131–154 (in diesem Band).
- Laur-Belart 1948:* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1948²).
- Laur-Belart 1966:* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1966⁴).
- Laur-Belart/Berger 1988:* R. Laur-Belart/L. Berger, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1988⁵).
- Rentzel 2020:* Ph. Rentzel, In Stein gemeisselt: Petrografia und Provenienz der Inschrifträger von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, 169–194.
- Schaltenbrand Obrecht 1996:* V. Schaltenbrand Obrecht, Die Baueisen aus der Curia und dem Tempel Sichelen 2 in Augusta Raurica. Bemerkungen zu den einzelnen Baueisentypen, ihrer ursprünglichen Verwendung und ihrer Herstellung. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 311–372.
- Schöpflin 1751:* J. D. Schöpflin, Alsatia Illustrata Celta, Romana, Francica (Colmar 1751).
- Schwarz/Trunk 1991:* P.-A. Schwarz/M. Trunk (unter Mitarb. v. M. Schaub), Die Ergebnisse der Sondierung und Bauuntersuchung an der Curia und Basilika-Stützmauer in Augusta Rauricorum (Grabung 1990.53). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 211–232.
- Sütterlin 1999:* H. Sütterlin (mit einem unpubl. Manuscript v. K. Stehlin [1859–1934]), Altes und Neues zur Augster Curia. Zwei neue Inschriftenfunde aus dem Forumsbereich von Augusta Raurica (Grabung Curia-Schutzdach 1998.51). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 159–180.
- Trunk 1991:* M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. Forsch. Augst 14 (Augst 1991).

⁴⁷ StaBS, PA 88 H5.e, S. 13 f. (Kopie im Archiv Augusta Raurica), am unteren Bildrand der Zeichnung: «Von x nach y ist eine Flicknaht an der Mauer des runden Turms. Die Steinlagen dieses Flickes passen auf die der geradlinigen Mauer genau [...] Aus diesem Tatbestand geht folgendes hervor: der halbrunde Turm ist älter als die hier beobachtete geradlinige Mauerflucht; als diese gebaut wurde, musste daher ein Stück der halbrunden Mauer abgebrochen und wieder geflickt werden». Diese Feststellung deckt sich mit den von uns an der Innenseite von MR 1 gemachten Beobachtungen.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 2:

Pläne Claudia Zipfel.

Abb. 3:

Foto Susanne Schenker (2021.066-140).

Abb. 4:

Plan Claudia Zipfel.

Abb. 5:

Plan Simon Friz, Endbearbeitung Claudia Zipfel.

Abb. 6:

Foto Archiv Augusta Raurica (1941.053-44).

Abb. 7:

Foto Susanne Schenker (2021.066-144).

Abb. 8:

Foto Rudolf Laur-Belart (1961.060-15).

Abb. 9; 10:

Fotos Susanne Schenker (9: 2021.066-17; 10: 2021.066-7).

Abb. 11:

Nach Karl Stehlin, Plan-Nr. 1908.060.8013, Endbearbeitung Claudia Zipfel (= Sütterlin 1999, 175 Abb. 17).

Abb. 12–20:

Fotos Susanne Schenker (12: 2021.066-31.002; 13: 2021.066-143; 14: 2021.066-19; 15: 2021.066-13; 16: 2021.066-82; 17: 2021.066-114; 18: 2021.066-79; 19: 2021.066-147; 20: 2021.066-81).

Abb. 21:

Profile Markus Schaub, Endbearbeitung Claudia Zipfel (= korrigierte Version von Trunk 1991, Abb. 33).

Abb. 22:

Profil Markus Schaub, Endbearbeitung Claudia Zipfel (= Schaltenbrand Obrecht 1996, Abb. 5).

Abb. 23:

Foto Susanne Schenker (2021.066-118).

Abb. 24:

StaBS, PA 88 H7.5a, S. 48b.

Abb. 25:

Foto Archiv Augusta Raurica (1941/42.053-54).

Abb. 26:

StaBS, PA 88 H5.e, S. 14.

Abb. 27; 28:

Fotos Susanne Schenker (27: 2021.066-53; 28: 2021.066-95).

Abb. 29; 30:

Rekonstruktionen Thomas Hufschmid.

Abb. 31:

Foto Rudolf Laur-Belart (1961.060-10).

Abb. 32:

StaBS, PA 88 H5.e, S. 13.

Abb. 33:

Foto Susanne Schenker (2021.066-132).

Beilage 1; 2A (im Anhang):

Umzeichnungen und Bauaufnahmen Simon Friz.

Beilage 2B (im Anhang):

Umzeichnung Simon Friz nach Bauaufnahmen von Stefan Bieri.